

# DAS FIEBER

EIN FILM VON  
KATHARINA WEINGARTNER



„Prädikat Wertvoll“

## Pressespiegel

# DAS FIEBER

**EIN FILM VON  
KATHARINA WEINGARTNER**

A 2019, 99 min, Englisch, Luganda, Luo, Mandarin  
OF mit engl. UTs, OF mit franz. UTs, VO Fassung dt.

**Kinostart Österreich**  
25. September 2020

Weltpremiere: DOK Leipzig Internationales Programm

[dasfieber.com](http://dasfieber.com)   [thefevermovie.com](http://thefevermovie.com)



**Produktion**  
pooldoks filmproduktion  
Redtenbachergasse 15/2A  
1160 Wien, Austria  
+ 43-1-947 76 88  
[office@pooldoks.com](mailto:office@pooldoks.com)

Finanziert und unterstützt von:



Seite 4	Süddeutsche Zeitung, 13. Februar 2020
Seite 5	Sächsische Zeitung, 10. November 2019
Seite 6-9	Volksstimme, September 2020
Seite 10	ray Filmmagazin, September 2020
Seite 11	Augustin, 08. September 2020
Seite 12	Kronenzeitung, 19. September 2020
Seite 13-14	Radio Superfly, Screening Room, 22.09.2020
Seite 15-20	FM4-Connected, 22. September 2020
Seite 21	Ö1, Morgenjournal, 22. September 2020
Seite 22-24	Ö1, Kulturjournal, 22. September 2020
Seite 25	Falter, 23. September 2020
Seite 26	FAIRTRADE Österreich, 23. September 2020
Seite 27-28	Vienna.at, 23. September 2020
Seite 29-30	frauen*solidarität, Ausgabe 02/2020
Seite 31	Kronenzeitung, 24. September 2020
Seite 32	Die Furche, 24. September 2020
Seite 33	Der Standard, 24. September 2020
Seite 34	Ö1, dimensionen.diskussionen, 24. September 2020
Seite 35-36	ORF Science online, 25. September 2020
Seite 37-38	Kleine Zeitung, 25. September 2020
Seite 39	Kronenzeitung, 26. September 2020
Seite 40-43	ORF news online. 26. September 2020
Seite 44	Tiroler Tageszeitung, 26. September 2020
Seite 45	Profil, 27. September 2020
Seite 46	Wiener Zeitung, 29. September 2020

# Süddeutsche Zeitung

## Der Kampf mit dem Fieber

Was tun, wenn es beim Dreh in Afrika nur Tee gegen Malaria gibt? Und sich dahinter auch noch der Wahnsinn des kolonialen Erbes verbirgt? *Von Richard Fleming*

Vom Damm mitten in Zentral-Uganda wirkt die Oberfläche des Reisfeldes im Licht des Sonnenuntergangs wie eine gließernde Kupferplatte. Vögel plätschen, Grillen zirpen. So weit das Auge reicht, wogen die smaragdgrünen Reisbüschel in der Brise. Doch so spektakulär die Aussicht auch sein mag, so dumpf beschleicht einen hier die Angst. Über der gesamten Fläche der Reisfelder droht das durchdringende Surren von Millionen Insekten. Das Wasser scheint unter der Dichte ihrer Larven zu beben. Hier brütet die Malaria.

Als mich die Dokumentarfilmerin Katharina Weingartner anrief, ob ich nach Uganda kommen könnte, um bei ihrem Film „Das Fieber“ mitzuarbeiten, meinte Sie, dass wir zwar in malarieverseuchten Gegenden arbeiten würden, der Rest der Crew aber als Prophylaxe lediglich ein chinesisches Naturheilmittel aus dem Kraut Artemisia nehmen würde. Nachdem ich meine grundsätzliche Zweifel an Naturheilmitteln gegen die unangenehmen Nebenwirkungen gängiger Malaria-Mittel abwog, die ich bei meinen Arbeiten für Dokumentarfilme in tropischen Ländern oft genug zu spüren bekam, dachte ich mir, dass das ja keine besonders lange Reise würde. Warum also nicht mal ein Kraut ausprobieren? Auf der Deichkante scheint mir das dann aber doch eine denkbar schlechte Idee.

Der kenianische Insektenkundler und Spezialist für öffentliche Gesundheit Richard Mukabana steht in Gummistiefeln am Rand und zeigt über die Reisfelder und eine lange Reihe von Feldarbeitern, die sich auf einem parallelen Deich gerade auf den Heimweg machen. Jeder von ihnen hat wahrscheinlich schon einmal unter dem lähmenden Fieber gelitten. Einige werden es in diesem Moment mit nach Hause bringen. Aber der Mosquito, so verhasst er auch sein mag, ist an der Krankheit genauso wenig schuldig wie die Arbeiter. Es ist eine tödliche Symbiose, bei der die Anopheles-Mücke nur der Mittelsmann für die Übertragung von Mensch zu Mensch ist. Das Insekt kann zwischen seinen Blutmahlzeiten bis zu fünf Kilometer zurücklegen. Das ist sehr viel weiter, als die Strecke zwischen uns und den Arbeitern.

### Malaria ist ein afrikanisches Problem, doch die Entscheidungen fallen woanders

Richard Mukabana bückt sich und sammelt in einem Reagenzglas ein wenig Wasser aus dem Reisfeld. Er hält es ins Licht. Das Wasser scheint lebendig, voll zappelnder Moskitolarven. In gewissem Sinne ist die Allgegenwärtigkeit der Malaria in diesem Teil Ugandas ein Vermächtnis der Kolonialzeit, als riesige Urwaldflächen für den Ackerbau gerodet wurden. „Normalerweise sind Waldgebiete in Afrika kein gutes Umfeld für die Malaria-Mücke“, erklärt er. „Hätte man diese Gegenden unberührt gelassen und sie nicht für den Reisbau kultiviert, hätten wir nicht ein so verseuchtes Gebiet.“

Trotz jüngster Fortschritte bleibt die Krankheit einer der größten Killer der Welt. Bis ins 20. Jahrhundert war sie auch

in Südeuropa verbreitet. Der Name wurzelt auch im italienischen „mal aria“, der schlechten Luft, von der man einst glaubte, dass sie der Auslöser sei. Heute ist Malaria vor allem eine afrikanische Krankheit. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) wurden dort 92 Prozent der weltweit 219 Millionen Fälle und 93 Prozent der 435.000 Todesfälle verzeichnet.

### Für die Regisseurin sind diese Fragen nicht nur Themen für den Film, sondern ein Anliegen

Man kann es Forschern wie Richard Mukabana deswegen nicht verdenken, wenn sie sich fragen, warum Afrikaner so selten am weltweiten Diskurs über die Krankheit teilnehmen dürfen. „Die meisten Entscheidungen über Malaria-Kontrolle werden nicht in Afrika gefällt“, sagt er. „Sie werden irgendwo in Europa oder den USA gefällt, mit minimaler Beteiligung von Afrikanern. Wenn man sich die Kulturpraktiken in Afrika anschaut, werden viele davon der Engpass bei der Bekämpfung oder gar Auslöschung der Krankheit sein.“ Solche Aussagen haben Katharina Weingartner dazu gebracht, ausschließlich afrikanische Stimmen in ihrem Film zu Wort kommen zu lassen.

Nicht weit vom Deich entfernt kultiviert die Pflanzenkundlerin Rehema Namyalo ein stark riechendes, bitteres Kraut, das sie auf dem Feld ihrer Mutter zieht. Das ist Artemisia annua, der Einjährige Beifuß, eine Pflanze mit Anti-Malaria-Wirkung, die hier wächst. Das könnte die einheimische, preiswerte Lösung für das Malaria-Problem sein, die Afrika so dringend braucht.

In der chinesischen Medizin wird mit Artemisia seit über zweitausend Jahren Fieber bekämpft. Es heißt, dass die Kommunisten damit den Vietnamkrieg gewannen, weil sie den Vietcong malariefrei hielten. Die Primärbehandlung, die auf Empfehlung der WHO heutzutage gegen Malaria eingesetzt wird, ist ACT, oder „Artemisinin Combination Therapy“ und basiert darauf. Und 2015 bekam die chinesische Pharmakologin Tu Youyou für ihre Behandlungsmethoden der Malaria mit Artemisinin gemeinsam mit Kollegen aus den USA und Japan den Nobelpreis für Physiologie oder Medizin.

Rehema Namyalo ist keine Wissenschaftlerin, aber sie pflanzt, erntet, trocknet und verbreitet Artemisia, seit sie 2004 von der deutschen Entwicklungsbehördeorganisation Anamed dafür ausgebildet wurde. Jeden Morgen reicht die Filmcrew eine Schüssel davon zum Frühstück herum, gemischt mit einem Löffel voll Erdnussbutter, um den außergewöhnlich bitteren Geschmack auszugleichen.

2008 eröffnete Namyalo ihre eigene Klinik für Naturheilkunde, in der sie Malaria mit fein abgemessenen Dosen Artemisia-Tee bekämpft. Sie unterrichtet Besucher und Dörfler in der Aufzucht der Pflanze, verkauft Saatgut und Setzlinge. „Ich habe so viele positive Ergebnisse beobachtet“, sagt sie. „Artemisia ist sowohl Prophylaxe wie auch Therapie. In den ersten Jahren hatten wir jeden Tage fünf bis zehn Patienten hier, die über Malaria klagten. Manchmal kamen sie mit der ganzen Familie von



acht Leuten, und sechs davon hatten das Fieber. Inzwischen haben wir nicht mehr so viele Fälle. Jetzt behandle ich in einem Monat vielleicht ein bis zwei Patienten. In manchen Monaten kommt gar keiner, weil sie den Tee prophylaktisch trinken.“

Namyalos anekdotische Indizien werden immer häufiger wissenschaftlich unterfüttert. 2018 ergab eine Blindstudie im kongoleischen Maniema, die der kongoleische Arzt Jerome Munyiangi mitverfasste, dass ähnliche Dosen von Tee aus Artemisia annua oder ihrem afrikanischen Verwandten Artemisia afra bessere Ergebnisse brachten als ACT. Eine andere Studie auf der Blumenplantage Wagagai in Entebbe zeigte, welche prophylaktische Wirkung Artemisia-Tee entwickeln kann.

In einem Strategiepapier vom 10. Oktober vergangenen Jahres hat sich die WHO allerdings deutlich gegen diese Kräuterbehandlung ausgesprochen. Das Standardargument gegen die Anwendung von Artemisia beruht sich auf das Vorsorgeprinzip, die Idee, dass mögliche unbekannte Gefahren bei der Anwendung von Problemlösungen rigoros abgeschätzt und ausgeschlossen werden müssen, bevor sie umgesetzt werden. Im Kontext von Malaria, die jedes Jahr fast eine halbe Million Todesopfer fordert, führt das zu einem ethischen Dilemma. Nimmt man Tote in Kauf, weil internationale Organisationen wie die WHO zur Vorsicht mahnen, weil eine offenbar wirksame Malaria-Therapie noch zu unerprobt ist?

### Bei Prophylaxen weiß man nur, wie zuverlässig sie sind, wenn sie nicht wirken

Es gibt auch die Befürchtung, dass sich dadurch eine Resistenz gegen ACT verbreitet. Angesichts der Impfdebatten in Europa und Amerika und die gefährlichen Argumente der Impfgegner scheint es fast ironisch, dass sich die WHO und Pharmahersteller auf der Gegenseite wissenschaftlicher Erkenntnisse wiederfinden. Oder sollte Erkenntnisse wiederfinden, oder sollte es auch auf Hilfe von außen warten. Der



Szenen aus „Das Fieber“. Die Pflanzenkundlerin Rehema Namyalo verteilt in ihrem Heimatdorf Artemisia-Pflanzen (oben). In der Gegend hatten fast alle schon einmal Malaria, wie der Insektenkundler Richard Mukabana (unten) mit Blick auf die Reisfeldarbeiter betont. fotos: KOOLOWS

lektiv wahrnehmen. Diese selektive Wahrnehmung wird noch von der Weigerung verstärkt, weitere Forschungen zu finanzieren, welche die Wirksamkeit von Artemisia untersuchen. Sei es aus westlichen Ablehnung von Naturheilkunde oder, was schlimmer wäre, weil die Pharmaindustrie kein Interesse an einem Produkt hat, das man nicht vermarkten kann, weil man es fast umsonst in jedem afrikanischen Küchergarten züchtet und selbst herstellen kann. Zu diesen Bedenken kommen noch die unangenehm rückschrittliche Kolonialargumente, die schon einmal gegen die Einführung antiretroviraler Arzneistoffe gegen HIV auf dem Kontinent angebracht wurden.

Afrikaner, so wird da angedeutet, hätten weder den ausreichenden Bildungsstandard noch die medizinische Infrastruktur, um sich selbst zu behandeln, sie müssen also auf Hilfe von außen warten. Der

kongoleische Arzt Jerome Munyiangi, der die Blindstudie in Maniema durchführte, sagt dazu: „Wir müssen davon ausgehen, dass dies böser Will ist, um Afrikaner vollkommene von Medikamenten abhängig zu machen, die aus dem Ausland kommen. Und dass Afrikaner keine Lösungen entwickeln sollen, die lokal, billiger und für die Bedingungen armer Gesellschaften tauglich sind.“

Erschwerend hinzu kommt, dass geschätzte dreißig Prozent aller Malaria-Medikamente, die in Afrika auf dem Markt sind, gefälscht wurden. Pharmaproduktionsraterie ist ein Multimilliardengeschäft, das in Afrika jedes Jahr bis zu 200.000 Tote fordert.

Jerome Munyiangi hat das daheim in Kongo weithin bekannt gemacht. Dafür wurde er in Kinshasa verhaftet. Wie er sagt, auf Betreiben eines Importeurs dieser gefälschten Medikamente. Ein Argu-

ment mehr dafür, dass Afrikaner ihre eigenen Behandlungen entwickeln, die Mittel dafür herstellen und sie vertreiben.

Für Katharina Weingartner sind diese Fragen längst nicht mehr nur Themen für ihren Film, sondern ein politisches Anliegen. Sie hofft, dass ihr Film „Das Fieber“ das Wissen um Artemisia über den ganzen Kontinent verbreitet.

Am 24. Februar will sie beim Berlinale Africa Hub die Initiative „Fight the Fever“ starten und Artemisia-Samen verteilen. Sie will außerdem ein mobiles Kino schaffen, das in Afrika von Dorf zu Dorf fährt und den Film in mehreren Sprachen zeigt. Vorbild war die Musik- und Comedy-Truppe The Ebonies, mit der die Filmcrew in Uganda ein Motel teilte. Die führen eines Nachmittags mit einem alten, grünen Lastert voller Schauspieler und Requisiten vor, bauen im Hof ihre Bühne auf und führen dann durch die holprigen Straßen von Maska, um ihr Theater mit Lautsprecheransagen zu bewerben. Weingartner hofft, dass sie ihren Film genau so verbreiten kann. Um dann auch gratis Artemisia-Saatgut zu verteilen.

Ein Problem mit Prophylaxe ist natürlich, dass man nur ganz sicher weiß, wie zuverlässig sie ist, wenn sie nicht wirkt. Zurück in New York nach dem Dreh blieb das Artemisia-Kraut, das Rehema Namyalo gepflanzt und die ich durch den Zoll geschmuggelt hatte, drei Wochen lang Teil meines Frühstückes.

Der Patient blieb gesund, kann ich verkünden. Für Namyalo, die dort lebt, wo Malaria ein chronischer Zustand ist, mag der Nutzen eindeutig sein. „In meiner Familie“, sagt sie, „haben wir ein ganzes Jahr ohne einen einzigen Fall überstanden.“ Für mich aber ist es unmöglich zu sagen, ob ich es dem Kraut verdanke, dass ich von der Malaria verschont blieb. Oder ob ich einfach nur Glück hatte.

Richard Fleming lebt in New York und ist Filmemacher, Künstler und Feuilletonist. An Katharina Weingartners Dokumentarfilm „Das Fieber“ arbeitete er als Tonmeister mit.

10.11.2019 15:11 Uhr, <https://www.saechsische.de/neuer-film-ueber-gundermann-feiert-in-leipzig-premiere-5135737.html>

**SÄCHSISCHE** **SZ** **DE**\*

03.11.2019 16:11 Uhr

## Neuer Film über Gundermann feiert in Leipzig Premiere

161 Filme und 82.000 Euro Preisgeld. Viele Filmemacher aus Mitteldeutschland waren diesmal beim Dokfilm-Fest in Leipzig. Aufreger blieben aus.

*Von Claudia Euen*

### Malaria im Film

Während im vergangenen Jahr der Film „Lord of the Toys“ große Diskussionen auslöste, lief in diesem Jahr das Festival eher in ruhigeren Bahnen. Die aktuelle politische Lage in Deutschland stand nicht primär im Fokus, dafür wurde weiter zurück in die Vergangenheit geschaut: Die Goldene Taube im Deutschen Wettbewerb gewann Ute Adamczewski für ihren Beitrag „Zustand und Gelände“, der vergessene Schauplätze der NS-Verfolgung zeigt.

Herausragend war der Film „Das Fieber“ von Katharina Weingartner. Darin erzählt sie, wie bis heute Tausende Afrikaner jedes Jahr an Malaria sterben, obwohl dort eine Pflanze wächst, die die Krankheit heilen kann. Doch die Regierungen der Länder verhindern deren Einsatz, um die lukrativen Geschäfte mit ausländischen Pharmaunternehmen nicht zu behindern.

Das Spannende an diesem Film: Die Regisseurin lässt nur Mediziner und Wissenschaftler aus der Region zu Wort kommen. „Wir müssen endlich die Perspektiven der anderen einnehmen“, begründet sie ihre Entscheidung, auf den westlichen Blick zu verzichten, weswegen nun öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten, die den Film mitfinanzierten, die Ausstrahlung verweigern. Das europäische Publikum sei nicht bereit für einen Film, in dem ausschließliche Schwarze vorkämen.

Diese Zusammenhänge sind so abstrus wie die Tatsache, dass der Film nicht im Wettbewerb lief. Denn hier werden nicht nur die negativen Auswirkungen der globalen Verstrickungen erklärt, es wird auch nachvollziehbar, warum Menschen fliehen und wie tief sich die westliche Kolonialisierung in das Leben auf dem afrikanischen Kontinent gefressen hat, bis heute.

FILMREZENSION UND -INTERVIEW

# Keine Stimme aus dem Off

MAX SCHLESINGER über »The Fever«, den Dokumentarfilm vom Katharina Weingartner und ein Interview mit der Filmemacherin.

»The Fever« ist ein Dokumentarfilm über eine Krankheit, über deren Ursprung, Symptomatik und Verbreitung gesichertes Wissen existiert. Von den jährlich 200 Millionen Erkrankungen traten etwa 2017 rund 92 Prozent in Afrika auf.

Plasmodien sind der Protagonist in Katharina Weingartners neuem Film »The Fever«. Auch wenn man sie im Film nicht sieht, verbinden sie alle auftretenden Personen. Plasmodien sind einzellige Parasiten, die die roten Blutkörperchen ihrer Wirte befallen. Das Krankheitsbild heißt Malaria. Malaria überträgt sich durch Mücken von Mensch zu Mensch. Ihr Stich überträgt die Plasmodien. Malaria ist die tödlichste Infektionskrankheit, mit der sich die Menschheit auseinandersetzt: 1.500 Tote pro Tag weltweit, hauptsächlich im Globalen Süden. Am stärksten betroffen ist Afrika südlich der Sahara. Wir stellen uns vor, es gäbe eine Möglichkeit, das Problem mit Malaria nachhaltig zu lösen. Das wäre schön. Katharina Weingartner komponiert die Menschen und ihr Wissen in ihrem Film klug und scheint damit einem Lösungsansatz nahe zu kommen.

Wir begleiten Rehema, eine ugandische Kräuterheilerin mit akademischer Bildung, beim Weitergeben und Anwenden von Wissen rund um Heilkräuter. Wir treffen Richard, einen Biologieprofessor aus Nairobi, der sich den Mücken verschrieben hat. Er versucht, Malaria zu bekämpfen, indem er Mücken bekämpft. Wir lernen Paul kennen, einen Leh-

FILMSTILL «THE FEVER» © POOLBOKS



rer aus Kenya, dessen Mutter die meisten ihrer Kinder durch Malaria verlor. Er lässt seine Schüler\_innen darüber sprechen, wie Malaria in jeder Familie eine Lücke hinterlässt.

All diese Dinge erzählen uns die Menschen selbst. Es bedarf keiner Stimme aus dem Off. Unter dem Film liegt keine unheilverkündende Musik. Es gibt überhaupt keine Musik im Film, aber eine beeindruckende Akustik. Das macht ihn hörenswert. An manchen Stellen werden zusätzliche Informationen ins Bild geschrieben – nicht nur Orte, sondern auch kurze Sätze mit zusätzlichen Informationen. Das macht ihn sehenswert. Im Film sprechen nur die auftretenden Personen. Sie alle haben eine Gemeinsamkeit: Sie bekämpfen Malaria. Jede\_r tut das auf ihre\_seine Weise und erzählt uns davon. Jede\_r Mensch und ihr\_sein Wissen helfen, Malaria zu heilen und weitere Infektionen zu verhindern. Das macht ihn wundervoll.

Mich beschlich beim Schauen das Gefühl, Malaria könnte irgendwann Geschichte sein. Wenn wir das in den Menschen angesammelte Wissen vielen zugänglich machen. Anfangen können wir damit, Katharina Weingartners neuen Film zu schauen. Ab 25. September im Stadtkino. |

**Wir können nicht über deinen neuen Film sprechen, ohne über den derzeitigen Ausbruch des SARS-CoV-2 zu reden. Was bedeutet das für den Film?**

KATHARINA WEINGARTNER: Alle Festivals, auf denen der Film vorgestellt werden sollte, wurden abgesagt: Prag, Graz, Mexiko, Spanien, Brasilien usw. Die Österreich-Premiere am 24. April, dem Weltmariolatag, ebenfalls. Das ist für uns und den Film eine Katastrophe. Die Festivals werden nicht wiederholt, wenn, dann per Stream, so war's zum Beispiel in Prag.

INTERVIEW MIT KATHARINA WEINGARTNER

**»Wir haben das abgelehnt.«**

**Kann das die Festivals ersetzen?**

KATHARINA WEINGARTNER: Nein, es ist ein ausgesprochener Kinofilm, der von Bildern und einem aufwendigen Sounddesign lebt, das nur im Kino richtig zur Geltung kommt. Mir wurde gesagt, dass man merkt, dass ich vom Radio komme. Mit Computerboxen hört man das leider nicht so gut. Und die hochpolitischen Diskussionen nach

den Vorführungen könnten wirklich etwas bewegen gegen Malaria – das war zumindest bisher mein Eindruck.

**Wie lange habt ihr an dem Film gearbeitet?**

KATHARINA WEINGARTNER: Ich habe mir eine Weile eingeredet, es seien fünf Jahre. Aber wenn ich genau nachrechne, dann sind es sieben.

**Wie habt ihr die Arbeit finanziert?**

KATHARINA WEINGARTNER: Das österreichische Filminstitut hat unseren Film gut gefördert. Und ich bin zu einem deutschen Produzenten gegangen, der eine Schweizer Firma ins Boot geholt hat. Die Finanzierung war dann recht komplex: Öffentlich-rechtliches Fernsehen plus schweizer, deutscher und österreichischer Filmförderung plus kleinere GeldgeberInnen wie Zürich oder das Berlin-Brandenburger Medienboard. So kam eine richtig gute Förderung zustande.

**Das Ergebnis ist auch ein richtig guter Film. Hat dich diese Zusammenarbeit vor große Herausforderungen gestellt?**

KATHARINA WEINGARTNER: Das Problem war nicht, dass wir viele unterschiedliche Interessen unter einen Hut bringen mussten, sondern, dass der deutsche Produzent und die ARD, wie sich nach einiger Zeit herausstellte, keinen Film aus afrikanischer Perspektive wollten. Darin waren sie sich einig.

**Wie hat sich das geäußert?**

KATHARINA WEINGARTNER: Wir wollten nicht, dass der Film weiße ExpertInnen neben schwarze Leidende stellt und die Weißen erklären, was die Menschen vor Ort gerade durchmachen, was wir ja bei europäischen FilmemacherInnen, die weiße Abenteuerfilme drehen, häufig erleben. Diese neokoloniale Haltung hängt mir so zum Hals raus. Ich fahre als privilegierte Weiße mit meinem mutigen Team ins »Herz der Finsternis« und wir überleben! So eine Narration wollten die von mir – das, was sie ständig produzieren, ohne jede Reflexion.

**Du hattest einen anderen Zugang.**

KATHARINA WEINGARTNER: Ja! Wir Menschen aus dem globalen Norden müssen aufhören, dem globalen Süden irgendetwas zu diktieren. Das ist uns in der Konsequenz aber auch erst im Rahmen der Recherche klar geworden ist: Dass wir keinen solchen »Abenteuerfilm« drehen und keine solchen Bilder produzieren dürfen. Dass wir aufhören müssen, den Menschen dort zu erzählen, wie Malaria funktioniert. Wir, die mit dem Corona-Virus schon heillos überfordert sind.

Es kommt deshalb auch nur ein Weißer gegen Ende vor. Der deutsche Produzent fand das problematisch. Er meinte wörtlich, wenn bis Minute 33 noch kein Weißer aufgetaucht sei, würden wir das deutsche Publikum verlieren. Er bestand auf deutschen TouristInnen, die in einer deutschen Krankenstation gegen Malaria behandelt werden.

**Wie konntet ihr die verschiedenen Zugänge unter einen Hut bringen?**

KATHARINA WEINGARTNER: Gar nicht. Das Ganze eskalierte, als der deutsche Produzent wollte, dass ich für unsere Hauptprotagonistin Rehema einen inneren Monolog schreibe, in dem die komplexeren Informationen vorkommen sollten. Und das sollte dann eine deutsche SchauspielerIn lesen. Unsere Script Beraterin Noviolet Bulawayo aus Simbabwe meinte zu diesem Vorschlag: »Nobody would ever do that to a white protagonist.« So etwas kann nur aus Rassismus heraus entstehen.

**Im Film gibt es diesen Monolog nicht.**

KATHARINA WEINGARTNER: Wir haben das abgelehnt. Daraufhin hat sich der Ko-Produzent verabschiedet. Und ein Teil der deutschen Förderung ist mit ihm abgewandert. Wir mussten uns verschulden, um den Film irgendwie fertig zu bekommen.

**Und die Schweizer?**

KATHARINA WEINGARTNER: Der Schweizer TV-Redakteur sagte, sie könnten den Film nicht ausstrahlen, weil Novartis klagen würde, obwohl wir überhaupt nichts Klagwürdiges sagen, sondern nur, was in der Malaria-Forschung ohnehin belegt ist. Das haben uns mehrere RechtsanwältInnen schriftlich bestätigt.

FILMSTILB «THE FEVER» © POOLEDOGS



**Du hast auch in deinen vorangegangenen Arbeiten schon mit sehr unterschiedlichen Perspektiven gearbeitet.**

**KATHARINA WEINGARTNER:** Ich glaube inzwischen, dass sich der Ko-Produzent meine vorherigen Filme nicht angeschaut hat, sonst wäre das wohl nicht passiert. Aber ich wollte für das Thema unbedingt andere Verwertungsmöglichkeiten. Wäre er hinter uns gestanden, hätten wir auf breitere Vertriebswege zurückgreifen können. Das war wohl auch von mir falsch gedacht. Du kannst nicht mit progressiven Ideen – wobei ich das gar nicht so radikal finde: wer sich mit Postkolonialismus beschäftigt, für den ist das sonnenklar – auf eine breite Vermarktung hoffen. Es gibt in dieser subventionierten europäischen Dokumentarfilmwelt nur wenige Menschen, die über Post- oder Dekolonialismus nachdenken und es werden immer noch viel zu viele exotisierende Abenteuerfilme finanziert. Ich hoffe sehr auf die Frauenquote, damit hier endlich ein Aufbruch stattfinden wird.

**Wie habt ihr die Produktion durchhalten können, wenn euch nach und nach das Geld abgesprungen ist?**

**KATHARINA WEINGARTNER:** Der öster-

reichische Produzent, Markus Wailand, ist ein sehr politischer Mensch, er hat immer zu uns gehalten. Und wir haben uns verschuldet, denn wir dachten bis zuletzt nicht, dass die deutsche und die schweizer staatliche Filmförderung dabei zusehen werden, dass die uns zustehenden Produktionskosten nicht bezahlt werden. Schließlich sind es Steuergelder, die hier verpuffen, wenn ein Film auf diese Weise boykottiert wird. Aber wir hatten die ganze Zeit hindurch ein sehr kluges, feministisches Team. Und die Unterstützung vom österreichischen Filminstitut, dessen Leiter uns immer bestärkt hat, dass wir diesen Perspektivenwechsel vornehmen müssen.

**Der wird im Film sehr deutlich.**

**KATHARINA WEINGARTNER:** Es war die wichtigste Entscheidung für den Film. Es könnte auch ein Film sein über Kindererziehung oder die kaputte Textilwirtschaft: Wir hören und spüren, was die Menschen erleben und was sie zu sagen haben. Nicht, was über sie gesagt wird. Oder wie es Simon Inou aus Kamerun, der uns jahrelang beratend zur Seite gestanden ist, nach dem ersten Screening in unserem Schneiderraum so schön formuliert hat: »Finally we can speak for ourselves!« |

FOTO © HEINRICH CORN



**Katharina Weingartner** produziert als Filme- und Radiomacherin, Autorin, sowie als Kuratorin Projekte zu Pop- und Gegenkulturen, Politik, Konsum und Musik, mit Schwerpunkt afro-amerikanischer Kultur und Politik.



Filmkritik

## Das Fieber

09/2020 | [Jakob Dibold](#) | FILMKRITIKEN / MAGAZIN

### Malaria: Krankheit und Geschäftsmodell

Reisfelder, Zuckerrohr-Plantagen, freiluftige Lehmziegel-Werke: drei Orte, die geradezu idealen Lebensraum für jene Mücken bieten, an die sich wiederum jene Parasiten gerne heften, die Malaria übertragen. Just diese Brutstätten der Krankheit, die schon Abermillionen Menschenleben gefordert hat, gibt es im Osten Afrikas – Katharina Weingartners Film beschränkt sich hauptsächlich auf Uganda, Tansania und Kenia – zuhauf. Selbst erdacht und errichtet hat man sie sich dort jedoch keineswegs.

Nachdem der Film Atmosphären seiner Schauplätze etabliert, ist der erste Punkt rasch gemacht: Es ist zu einem großen Teil Maßnahmen der Britischen Kolonialherrschaft zu verdanken, dass die lebensbedrohliche Fieberkrankheit so gewaltvoll über die hiesige Bevölkerung hereinbrechen konnte. Weingartner hat jedoch kein Interesse, die Betroffenen als Opfer zu inszenieren. Im Gegenteil: Vorgestellt werden Menschen, die sich intensiv mit der Bekämpfung von Malaria auseinandersetzen und dabei beachtliche Erfolge erzielen. Anfangs zaghaft, jedoch stetig deutlicher zeigt *Das Fieber* die ausbeuterischen Ungeheuerlichkeiten auf, mit denen der „Westen“ auch nach dem historischen Schlussstrich unter der Kolonialisierung Afrikas durch Europa systemisch eine Vielzahl afrikanischer Staaten durchpflügt. Anhand der Arbeit von sowohl Naturheilkundlerin als auch Wissenschaftlern wird klar, dass die kapitalistische Profitgier die Menschen vor Ort nicht einfach nur ausbeutet. Denn: Durch perfides Kalkül wird auch noch aktiv danach getrachtet, dass sich die Ausgebeuteten auch ja nicht selbst ermächtigen. Gesundheitsschädliche Moskitonetze, überteuerte Larvenbekämpfung und längst nur mehr äußerst zweifelhaft wirksame Medikamente, nicht nachvollziehbares Entziehen von Genehmigungen, herabschauende Wissenschafts-Praxis und vieles mehr werfen tiefe, eindeutige Schatten auf Novartis wie Sumitomo, die Bill-Gates-Foundation wie die WHO. Seitens der Traditionellen Chinesischen Medizin wurde das vielversprechendste Heilmittel schon vor Jahrzehnten – erfolglos dank des westlichen Drucks – angeboten. Mittlerweile wird immer klarer und auch immer stärker gelehrt, was die Pflanze *Artemisia annua* vermag: Sie ist regional verfügbares, preiswertes und hochwirksames Gegengift. Bei aller positiven Energie, die die von Weingartner ins Rampenlicht gerückten Stimmen trotz teilweise verständlicher Verbittertheit zusammenballen, bleibt vor allem die erschütternde Erkenntnis: Die Betroffenen sind keine Almosen-Bedürftigen, ihre Bestrebungen und Leistungen werden mit voller Absicht korumpiert. Ein dringender, ein notwendiger Film, ein informatives wie beeindruckendes Manifest gegen den White-Savior-Komplex und neo-kolonialistische Strukturen des Kapitalismus.

[Magazin 10/2020](#)

Das Fieber

Dokumentarfilm, Österreich 2019  
Regie, Konzept, Drehbuch Katharina Weingartner

Kamera Siri Klug

Schnitt Andrea Wagner, David Bruckner

Musik Ayub Ogada, Cinderalla Sanyu

Ton Patrick Becker, Richard Fleming

Verleih FilmDelights, 99 Minuten

Kinostart 25. September



512 **AUGUSTIN**

Dokumentarfilm

**Fiebersenken**

Mitten in die Lektüre von Drehli Robniks *Ansteckkino* (Besprechung folgt) über den «Pandemie-Spielfilm» kündigt sich großes Epidemiekino im Dokumentarsegment an. Katharina Weingartner hat in mehrjähriger Arbeit einen neuen Dokufilm produziert: *Das Fieber* feiert am 24. September im Gartenbaukino Premiere. Der Film erzählt, angesiedelt am ostafrikanischen Lake Victoria, aus Perspektive von Gesundheitsaktivist\_innen, Wissenschaftler\_innen und Betroffenen vom Kampf gegen Malaria, der todbringendsten Infektionskrankheit der Welt. Hier trifft Kolonial-, Agrar- und Gesundheitspolitik auf eine aktuelle Frage: *Why do Black Lives not Matter enough?* Sie habe sechs Kinder an Malaria verloren, erzählt eine Frau, und man bleibt sprachlos zurück. Im Zentrum der Story steht eine Pflanze: *Artemisia annua*, der



Heilpraktikerin Namyalo kämpft gegen Malaria

einjährige Beifuß, wird von Heilkräuterspezialist\_innen und Mediziner\_innen prophylaktisch und kurativ als Tee empfohlen. Der Pharmaindustrie passt das nicht, die WHO rät ab. *Das Fieber* wagt einen Blick über den schulmedizinischen Tellerrand und findet tief beeindruckende Geschichten über die Kraft, mit der um Lösungen für eines der größten Gesundheitsprobleme auf Erden gerungen wird.

lib

dasfieber.com

Sach  
Wi

«T

den?»  
analy  
bund  
dern,  
Begle  
baren  
Die  
lehr  
abge  
sisti  
krit  
das  
verl  
ral  
unt  
öff

ra  
St  
ch  
le  
A  
n

**DESPERADO-SCHACH** von H

**Neues aus der Naturmedizin**



PROF. HAEDEMAR BANKHOFFER

**Vitamine: Natur statt Labor!**

Besonders in Corona-Zeiten ist es wichtig, dass wir über genügend geistige und körperliche Vitalität verfügen. Dafür müssen wir in unseren Körperzellen entsprechend Energie bilden.

Bei der Umwandlung von Nahrung in Energie spielen die Vitamine Thiamin, Riboflavin, Niacin, Pantothen-säure, Biotin, Cobalamin sowie Vitamin C eine wichtige Rolle. Sie sorgen etwa dafür, dass wir Müdigkeit besser und schneller in den Griff bekommen. Wer über die tägliche Nahrung nicht genügend dieser Vitamine zuführt, die auch einem gesunden Stoffwechsel dienen, der wird in Absprache mit seinem Arzt zu Nahrungsergänzungen greifen.

Doch dazu muss man wissen: Es gibt Vitamine, die synthetisch im Labor hergestellt werden. Da hat die Chemie der Natur „über die Schulter geschaut“. Seit Kurzem sind aber auch Vitamine vorhanden, die direkt aus der Natur gewonnen werden. Die Basis ist die Urkraft von Pflanzen, aus denen sogenannte Urvitamine gewonnen werden. Dazu setzt man u. a. Sonnenblumen und Hagebutten ein.

Verständlich, dass eine Reihe von Wissenschaftlern – von der Uni Graz, der Johannes Kepler Uni Linz sowie vom Institut für Ernährung und Erkrankungen des Stoffwechsels der Klinik Laßnitzhöhe – wissen wollte, ob man die Vitamine aus dem Labor mit jenen aus Pflanzenkraft vergleichen kann? Das Ergebnis der klinischen Pilotstudie: Die pflanzlichen Vitamine können mehr. Sie zeigen eine bessere Bioverfügbarkeit, haben ein breiteres Wirkungsspektrum, bleiben länger im Körper und unterstützen den Stoffwechsel effizienter.



Foto: PixieMe - stock.adobe.com



Ein Parasit, der nach wie vor Millionen tötet.

Foto: Avatar\_023 - stock.adobe.com

**Eine Heilpflanze aus China gegen Malaria steht im Mittelpunkt eines bewusst provokanten, neuen Filmes – Premiere demnächst in Wien**

**A**lles dreht sich derzeit um das Coronavirus. Es bringt weite Teile der Welt zwar nicht zum völligen Stillstand, aber doch in arge Bedrängnis. Unvergleichlich gefährlicher ist nach wie vor die Malaria. Ein neuer österreichischer Film (Kinostart am 25. September im Stadtkino Wien) handelt von diesem Parasiten, der mehr Menschen getötet hat als alle Krankheiten und Kriege dieser Erde zusammen.

Autorin und Regisseurin

Katharina Weingartner (Produzent Markus Waidland) beschäftigt sich in ihrer Dokumentation mit der chinesischen Heilpflanze *Artemisia annua*. Aus ihr hat bereits 1972 die spätere Nobelpreisträgerin Tu Youyou einen Wirkstoff entwickelt, der bis heute der effektivste gegen Malaria sein soll.

Sein soll deshalb, weil es im Zusammenhang mit dem Kampf gegen diese Krankheit auch um das Geschäft geht. Der Medikamentenmarkt ist heiß umkämpft. Daher konnte sich die Behandlung mit *Artemisia* nicht entscheidend durchsetzen, obwohl die Pflanze auch

in Afrika selbst auf kargem Boden gedeiht.

Der in Kenia und Uganda gedrehte Film „Das Fieber“ beleuchtet überaus kritisch die Zusammenhänge zwischen Tropenmedizin, Politik und Geschäft. Der traurige Hintergrund: Es sterben noch immer Jahr für Jahr Millionen von Menschen, denen vielleicht geholfen werden könnte. Der Film ist ein spannender Diskussionsbeitrag, den sich Interessierte nicht entgehen lassen sollten.

Dr. med. Wolfgang Exel

Nähere Informationen: [www.dasfieber.com](http://www.dasfieber.com)

ANZEIGE



**JETZT BONUSTESTWOCHEN!**  
Venen, Herz-Kreislauf, Augen und Haut.

Die Natur stellt uns ein Mittel zur Verfügung, das die Alterungsprozesse verlangsamt und uns bis in ein hohes Lebensalter gesund erhalten kann. Professor Masquelier ist es gelungen, die Substanzgruppe OPCs als Nahrungsergänzung zu perfektionieren.

Anthogenol® erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Fachdrogerie.

Weitere Infos: [www.anthogenol.at](http://www.anthogenol.at)



ANTHOGENOL®. EINFACH MEHRWERTVOLL!  
Durch zahlreiche Studien bestätigt.

**WAS IST MALARIA?**

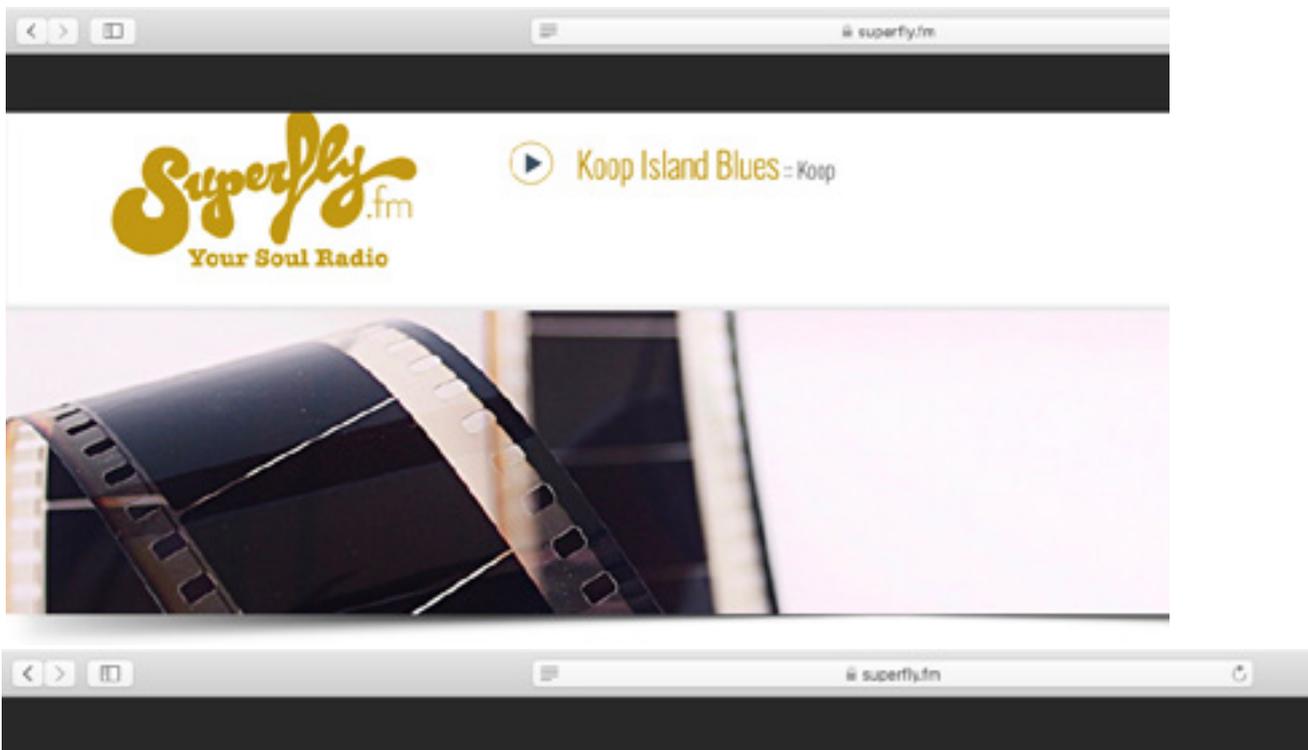
Eine Infektionskrankheit, die durch einen Parasiten (*Plasmodium falciparum*) hervorgerufen wird. Übertragen von der weiblichen Stechmücke (*Anopheles*). 200 Millionen Erkrankte pro Jahr und damit häufigste Infektionskrankheit der Welt. Zwischen 1 und 2 Millionen Tote jährlich.

**Gemüse schützt vor Infarkt**

**V**ollkornprodukte, Obst, Gemüse, Nüsse, Samen, Käse und Molkereiprodukte bewahren vor Hirninfarkten (Minderver-sorgung eines Hirnareals durch Verschluss/Verengung eines Blutgefäßes), der Verzehr von rotem und verarbeitetem Fleisch (über 50 g/Tag) hingegen erhöht das Risiko. Ein hoher Ei-Konsum kann wiederum das Risiko

für Hirnblutungen begünstigen – so lassen sich die Ergebnisse der Auswertung einer großen europäischen Kohortenstudie zusammenfassen, wie das Deutsche Gesundheitsportal berichtet. Dafür wurden u. a. soziodemographische Faktoren, Ernährungsgewohnheiten und Lebensstil von fast 420.000 Menschen in neun europäischen Ländern analysiert.

Radio Superfly, 22.09.2020: <https://superfly.fm/featured/kinotipp/item/787-screening-room-interview-mit-katharina-weingartner>

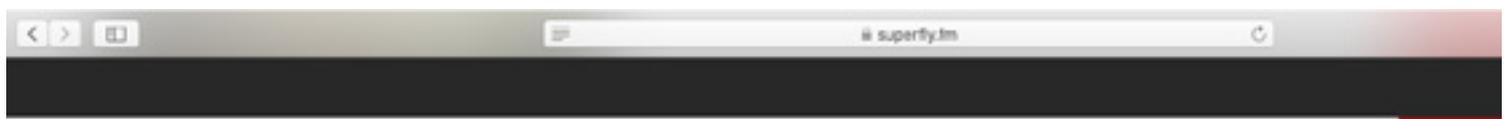


interview mit katharina weingartner

▶ Abspielen 34 Min.



In Afrika stirbt alle zwei Minuten ein Kind an der Malaria. Die Dokumentation „Das Fieber“, die am 25.9. in die heimischen Kinos kommt, zeigt erschütternde Zusammenhänge zwischen der kolonialen Vergangenheit des afrikanischen Kontinents, der Profitgier von Pharmakonzernen und der Ignoranz internationaler Institutionen auf. Regisseurin Katharina Weingartner hat mit Johannes Rhombert über ihren Film gesprochen und darüber, wie eine unscheinbare Pflanze, die darin eine Hauptrolle spielt,

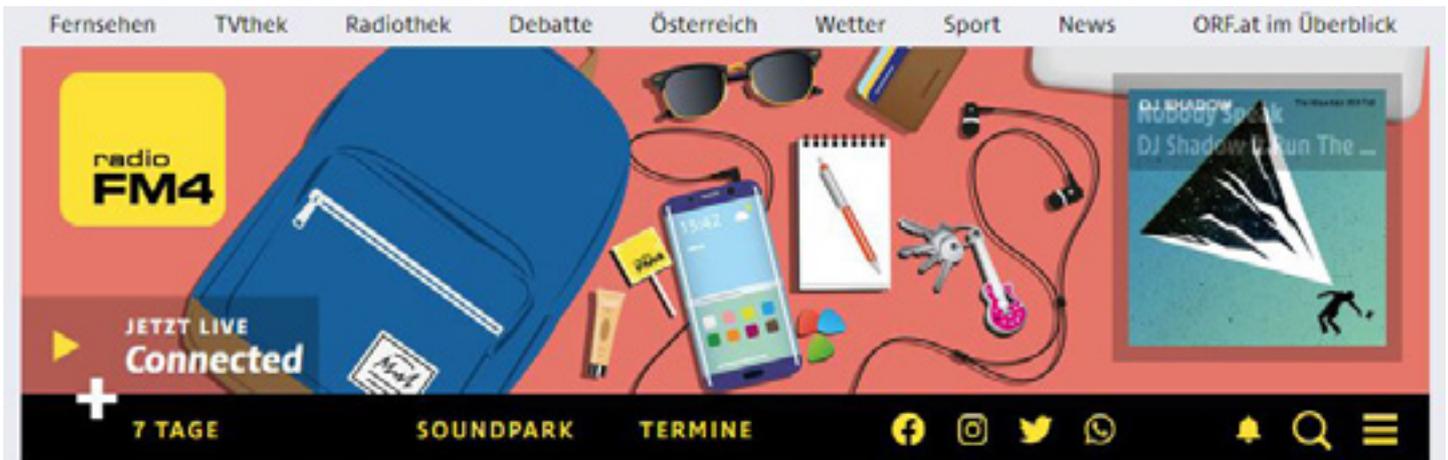


▶ Abspielen 34 Min.



In Afrika stirbt alle zwei Minuten ein Kind an der Malaria. Die Dokumentation „Das Fieber“, die am 25.9. in die heimischen Kinos kommt, zeigt erschütternde Zusammenhänge zwischen der kolonialen Vergangenheit des afrikanischen Kontinents, der Profitgier von Pharmakonzernen und der Ignoranz internationaler Institutionen auf. Regisseurin Katharina Weingartner hat mit Johannes Rhomberg über ihren Film gesprochen und darüber, wie eine unscheinbare Pflanze, die darin eine Hauptrolle spielt, auch im Kampf gegen Corona mitmischen könnte.





poolidoks / Jana Fitzner

## Malariabekämpfung als neokolonialistische Episode in der Doku „Das Fieber“



Die Wiener Filmemacherin Katharina Weingartner zeigt in ihrer neuen Kino-Dokumentation „Das Fieber“, wie sehr westliche Mächte Ostafrika als Experimentierfeld betrachten und behandeln.

Von [Maria Motter](#)

„Das Fieber“ ist ein wunderschöner Film über eine grauenhafte Krankheit und über die Fortsetzung einer ungeheuerlichen Kolonialgeschichte. Der Film ist zudem ein Krimi, der aufzeigt, wie Player wie die Weltgesundheitsorganisation, Pharmakonzerne und Stiftungen vom Leid der Menschen profitieren.

„Malaria tötet alle sechzig Sekunden ein Kind in Subsahara-Afrika“, informiert das erste Insert in der Kino-Dokumentation. Und Katharina Weingartners Film beginnt mit einer Frau, die erzählt, dass ihr Bub heute achtzehn Jahre alt wäre. Als Kind ist er in drei Tagen gestorben. Was die Frau mitteilt, ist erschütternd. Doch schon in dieser Szene bricht „Das Fieber“ mit jener weit verbreiteten Bildästhetik, die einen ganzen Kontinent als Elend kategorisiert. Die Schönheit des ländlichen Ugandas, das Vogelgezwitscher und die Farben von allem sind betörend. Regenwasser platscht in Plastikschüsseln, Kinder stellen sich an Hauswänden unter. Auf einem Reisfeld fischt der Insektenforscher Richard Mukabana Larven aus dem stehenden Gewässer. Die Menschen zu sehen und ihre Dörfer, ihre Umgebung und die Städte, ist einfach toll.

poolidoks / Jana Fitzner



Rehema Manyalo ist Bäuerin und versorgt Kinder und Mütter mit der Heilpflanze Artemisia Annua, dem Einjährigen Beifuß.

„Wir teilen nicht diesen Blick auf Afrika als einen leidenden Kontinent“, sagt Regisseurin Katharina Weingartner über ihren Zugang. „Das Fieber“ ist ein Film über Menschen, die in Aktion treten. Die sich wehren. Die Mittel dazu hätten. Die nur vom globalen Norden die Erlaubnis bräuchten. Nein, Erlaubnis ist ein falsches Wort. Vielmehr das Mitdenken wäre es“, sagt Katharina Weingartner.

405.000 Menschen starben 2018 an Malaria, vor allem sind es Kinder unter fünf Jahren gewesen. Der jüngste verfügbare „World Malaria Report“ der Weltgesundheitsorganisation bezieht sich auf das Jahr 2018. Die Befürchtungen der WHO sind groß, dass sich aufgrund der SARS-Cov-2-Pandemie die Todesfälle dieses Jahr verdoppeln könnten. So Statistiken.

„Es gibt diesen fürchterlichen Mythos, dass diese Nähe und Mutterliebe irgendwie anders ist als im Westen“, sagt Katharina Weingartner. Die Autorin Noviolet Bulawayo hat als Dramaturgin am Film mitgearbeitet. Sie glaubt, dass die Toten im Westen als Nummern betrachtet werden. „Dass man sich im Westen vorstellt: Naja, die hat ja eh noch zehn zuhause“.

„Das Fieber“ startet diese Woche in den Kinos.

Katharina Weingartner und die Kamerafrau Siri Klug stellen große Persönlichkeiten wie allen voran die Bäuerin Rehema Namyalo ins Zentrum dieser beeindruckenden filmischen Reise nach Uganda und

nach Kenia. Es wird auch kurz in die Schweiz, in die USA und nach China gehen. Die Erzählung ist nah an den Menschen und ihrem Leben. Rehema Namyalo baut Heilpflanzen an und betreut Kinder in einer Klinik für Kräuterheilkunde. Sie hält Vorträge und Workshops in anderen Dörfern, schenkt Tee mit der getrockneten und geschnittenen Artemisia Annu, dem Einjährigen Beifuß aus.

pooldocs / Jana Fitzner



### **Ein Kaleidoskop einer Kolonialgeschichte**

Artemisia Annu wirkt gegen Malaria, auch vorbeugend, und gegen andere Krankheiten. Doch die Weltgesundheitsorganisation will von Kräuterheilkunde, wie sie die Bäuerin Rehema Namyalo betreibt, wenig wissen, klagt sie im Film. Zulassungsprozesse für Medikamente orientieren sich an der Pharmaindustrie. Der Film „Das Fieber“ wird zum Krimi, der aufzeigt, wie Mächte wie die Weltgesundheitsorganisation, Pharmakonzerne wie Novartis und Stiftungen wie jene von Bill und Melinda Gates vom Leid der Menschen profitieren.

Dabei entfaltet sich die Erzählung zu einem Kaleidoskop einer Kolonialgeschichte. Was die beliebte Zimmerpflanze Weihnachtsstern mit Malaria zu tun hat, wie giftig Moskitonetze eines japanischen Herstellers sind (und darum in der Europäischen Union verboten) und wie die Stiftung von Bill und Melinda Gates danach strebt, „Märkte auch den Armen zu erschließen“, wie es in einem Video der Stiftung im Film zu hören ist - davon berichtet die Dokumentation.

„Wobei ich mich stark abgrenzen will von dem, was mit der Gates Foundation von Covid-Leugnern auf Demonstrationen und in Verschwörungsforen passiert“, sagt Katharina Weingartner. „Wir haben ein grundsätzliches Problem mit Philantropkapitalismus, nicht nur mit der Gates Stiftung. Ich glaube an die Unabhängigkeit der Forschung und nicht, dass Konzerne und neoliberale Konzepte etwas in der Forschung verloren haben. Die Gates Foundation bezahlt keine Steuern für die Summen, die sie in die Forschung steckt. Das Geld könnte genausogut in die amerikanischen Steuern fließen und dort an die WHO gehen. Inzwischen aber ist Gates der größte private Financier der WHO geworden.“

Im Sommer 2019 hat das Wissenschaftskonsortium „Target Malaria“ genetisch veränderte Stechmücken in Burkina Faso ausgesetzt. Hauptgeldgeber von „Target Malaria“ ist die Stiftung von Bill und Melinda Gates.

pooldocs / Jana Filzner



## Eine Fortsetzung der Kolonialherrschaft

Dass die Anwesenheit von Stechmücken und in Folge von Malaria in afrikanischen Ländern Folgen der Kolonialgeschichte sind, ruft das „Fieber“ in Erinnerung. Katharina Weingartner hat intensiv in Bibliotheken in Nairobi, Kampala und in London recherchiert und versucht, möglichst viel über die Geschichte von Malaria vor der Kolonialisierung in Subsahara-Afrika herauszufinden. „Meine Vermutung ist, dass die Malaria, bevor wir beschlossen haben, uns Afrika unter den Nagel zu reißen, kein großes Problem war.“

Die Briten und auch die Franzosen setzten in der Kolonialzeit auf die Produktion von Reis, Zucker, Mais. Also von Lebensmitteln, die in Subsahara-Afrika nicht vorhanden waren, die aber das lokale Essen sukzessive ersetzten.

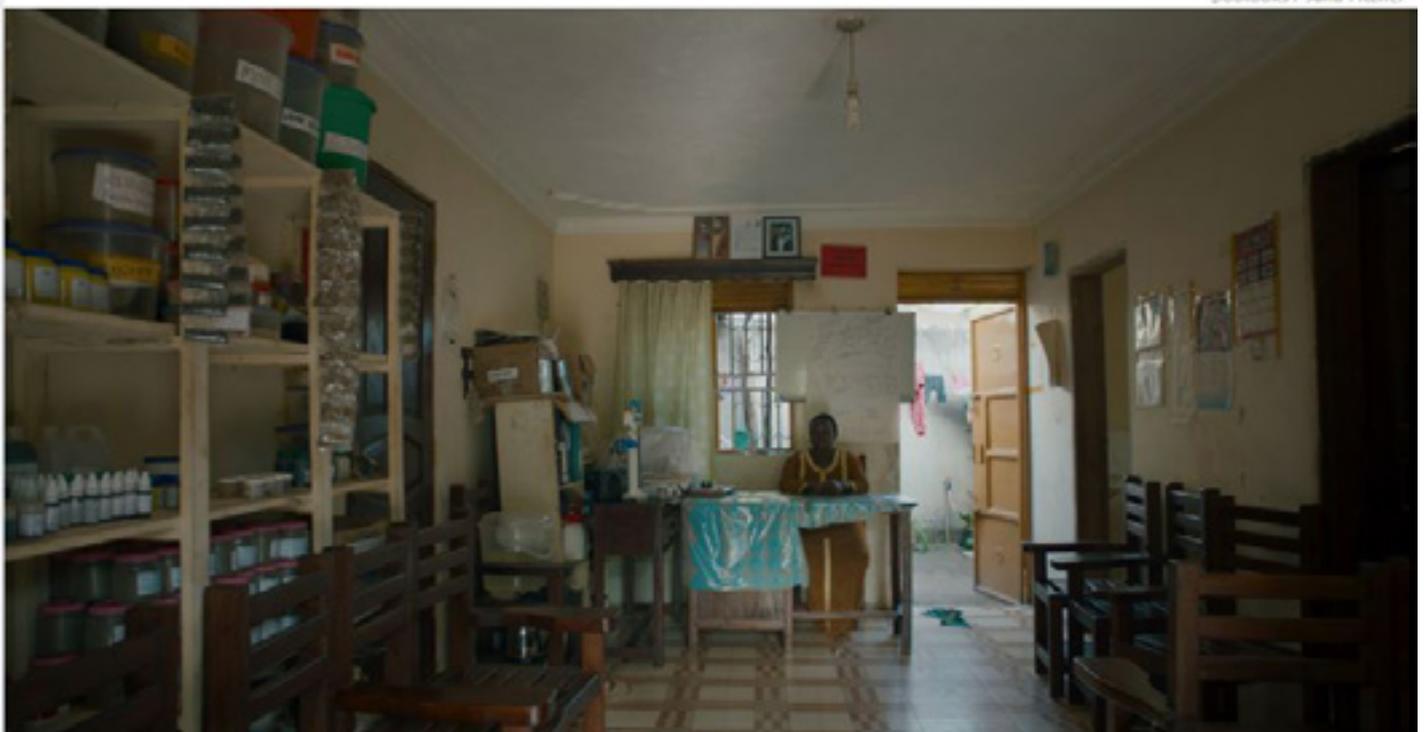
„Der Kampf mit dem Fieber“: Ein Bericht von den Dreharbeiten war in der Süddeutschen Zeitung zu lesen.

Katharina Weingartner hat in Archiven Briefe früherer Tropenmediziner in Vorbereitung auf die Dreharbeiten ausgehoben. Auch die Rolle der Kirchen kann man nachlesen. „Vor allem protestantische Missionare haben die lokal verbreiteten Kräuterpraxen verteufelt und

verboten. All diese Geschichten waren mir vorher völlig fremd.“ Katharina Weingartner hat versucht, mit sehr vielen älteren Menschen über ihre Erfahrungen als Kinder zu sprechen. „Ich habe niemanden getroffen, der nicht erzählt hätte, dass sie oder er nicht bittere Tees trinken musste während der Regenzeit.“

Malaria ist heilbar, wenn Medikamente verfügbar sind. Doch die müssen aus Europa importiert und verteilt werden. Laut Weingartners Recherchen ist Heilpflanzenkundigen die Herstellung von Medikamenten wie Zäpfchen mit *Artemisia Annua* in Uganda verboten. Die Weltgesundheitsorganisation setzt in der Behandlung von Malaria-Kranken auf das Medikament Coartem vom Pharmakonzern Novartis.

pooldocs / Jana Filzner



## **Sieben Jahre Arbeit und institutionalisierter Rassismus**

Ursprünglich als Wirtschaftskrimi gedacht, hätte „Das Fieber“ ein sehr gutes Produktionsbudget gehabt. „Da wäre es ein Krimi gewesen zwischen China und Basel und zwischen dem Walter-Reed-Army-Institut, das ist das amerikanische Tropeninstitut, das aus dem Militär kommt, und all diesen Players, die da unglaublich viel Geld verdienen an diesen Toten. Dafür haben wir auch einen deutschen und einen Schweizer Koproduzenten gewonnen, auch die ARD, das Schweizer Fernsehen und den ORF“, sagt Katharina Weingartner.

Ein weiterer typischer Anti-Globalisierungsfilm also wäre es geworden, „wo die ganzen bösen weißen Männer vor die Kamera gezerrt und vorgeführt werden.“ In der Recherche jedoch erweist sich der Ansatz für die Regisseurin und ihr Team als nicht vertretbar. „Es geht in diesem Film sehr stark um die Dekolonialisierung von diesem Blick. Natürlich: Wenn wir als weißes Team da hinfahren und uns auch diese Bilder holen, bleiben wir in diesem System verhaftet. Wir bekommen das Geld dafür, wir kaufen uns das mehr oder weniger ein und verkaufen das dann an das europäische oder westliche Arthouse-Publikum. Insofern machen wir nichts anders“, ist Weingartner bewusst. „Der Aufbruch für uns war, dass wir gesagt haben: Alle weißen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen - es sind nicht viele Frauen - raus aus dem Film!“

Und der Entschluss kam nach Interviews mit 150 Malaria-Expert\*innen, Gesundheitsaktivist\*innen und Politiker\*innen auf vier Kontinenten. Die ursprünglichen Koproduzenten in der Schweiz und in Deutschland stiegen aus, nur wenige Fördergeber trugen die Entscheidung mit. Nur schwarze Protagonist\*innen seien unglaubwürdig, musste sich Katharina Weingartner anhören. „Der Schweizer Redakteur hat gesagt, das können sie nicht ausstrahlen, Novartis würde klagen. Und der deutsche Produzent hat gesagt: Wenn bei Minute 33 noch kein Weißer vorgekommen ist, verlieren wir das deutsche Publikum“.

Das Österreichische Filminstitut dagegen hat die Entscheidung, den Film aus Uganda und Kenia zu erzählen, stark unterstützt. „Das Fieber“ kommt diese Woche in die österreichischen Kinos.

Für ihren nächsten Film „Stich für Stich“ will Katharina Weingartner mit einer nigerianischen Regisseurin zusammenarbeiten. „Es wird um den Zusammenhang der Vorarlberger Textilindustrie und der Sklaverei gehen, im Dreieck Lustenau, Lagos und wahrscheinlich Mississippi.“



JETZT: HÖRBILDER SPEZIAL  
*Eine besondere Förderung*

7 TAGE Ö1 PROGRAMM CLUB SHOP ARCHIV RKH RSO

## Ö1 Morgenjournal

mit Kultur aktuell

### Journale

Zur Sendereihe  
22.09.2020

#### Beiträge

##### Corona: Große Verunsicherung an Schulen

Einen möglichst normalen Schulbetrieb ab Herbst, das wollte Bildungsminister Heinz Faßmann von der ÖVP. Das wollen wohl auch die meisten Schüler, Eltern und Lehrer und viele Schulen bemühen sich sehr, dass das gelingt. Nach zwei Wochen Schule im Osten kommt nun was zu erwarten war: Kinder haben Schnupfen, Husten oder Halsweh und es gibt Verunsicherung - was tun? Nicht alles läuft wie geplant, berichten Eltern, Schüler und Lehrer, die allesamt lieber anonym bleiben wollen.

##### Gespräch mit Nö. Bildungsdirektor Heuras

Corona-Verdachtsfälle führen derzeit an vielen Schulen in Österreich zu chaotischen Zuständen und Personalmangel. Man fühle sich vom Bildungsministerium allein gelassen, heißt es. Anders als gegenüber der Öffentlichkeit behauptet, seien die Zustände nicht normal. Man wisse nicht, wie man mit Verdachtsfällen umgehen soll, auf Testergebnisse warte man viel zu lange, beklagen viele Schulen. Dazu ein Gespräch mit dem Bildungsdirektor in Niederösterreich, Johann Heuras.

##### Tourismus kritisiert Reisewarnung für Kroatien

Mehr als 40 Länder finden sich derzeit auf der Liste, für die das Außenministerium eine Reisewarnung für die jeweiligen Staatsgebiete ausgesprochen hat. Dazu zählt auch, seit gut einem Monat, Kroatien. Für das EU-Mitglied gilt die höchste Sicherheitsstufe 6. Vor Reisen wird in diesem Fall nicht nur gewarnt. Das Ministerium empfiehlt ebenso das Land sofort Richtung Österreich zu verlassen. Für die heimischen Unternehmen ist Kroatien der wichtigste Wirtschaftspartner auf dem Balkan. Die pauschale Warnung stößt zunehmend auf Kritik.

##### Causa FPÖ-Spenden: Ermittlungen eingestellt

Im Ibiza Video hatte der damalige FPÖ-Chef Heinz Christian Strache damit geprahlt, dass Parteispender über parteinahe Vereine an den Prüfern des Rechnungshofes vorbeigeschleust werden können. Von Umgehungsstrukturen war da die Rede, weswegen Ermittler in der Folge mutmaßliche parteinahe Vereine unter die Lupe genommen haben. Sechs der FPÖ, fünf der ÖVP und zwei der SPÖ. Nun hat die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft diese Ermittlungen eingestellt.

##### Italien: Keine klaren Sieger nach Regionalwahlen

Vier zu drei, so steht es nach den gestrigen Regionalwahlen in Italien zwischen rechts und links. Das Rechtsbündnis, das anders als die Regierungskoalition, geschlossen angetreten ist, konnte den Hauptpreis, die Toskana, nicht holen. Die in einer Koalition mit der Fünf Sterne Bewegung regierenden Sozialdemokraten kommen mit einem blauen Auge davon.

##### USA: Streit um Ginsburg-Nachfolge eskaliert

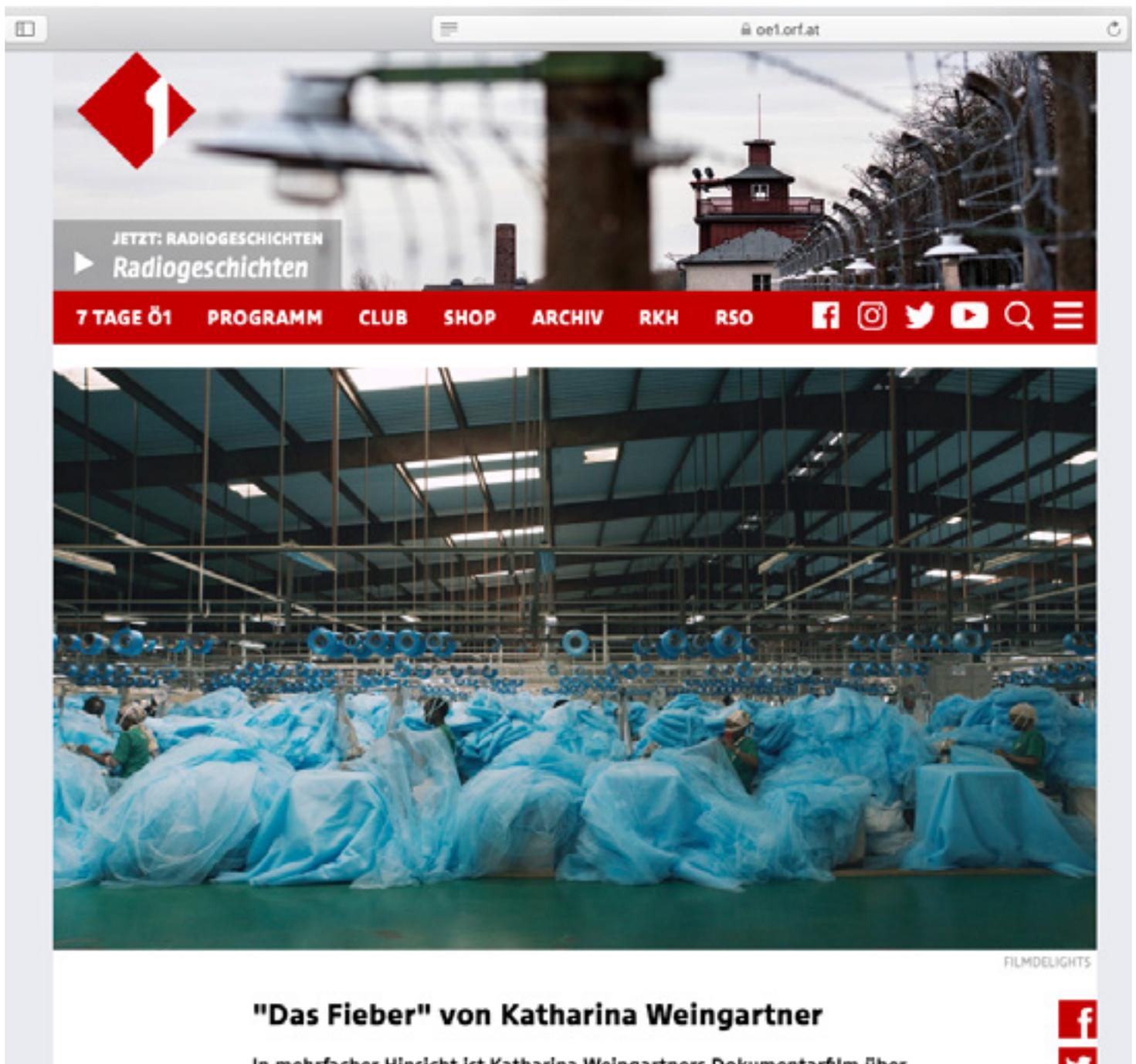
Die Aussicht, einen konservativen Richter für den Obersten Gerichtshof zu nominieren hat in den USA schon vor vier Jahren viele traditionelle republikanische Wähler dazu gebracht, für Donald Trump zu stimmen, obwohl Trump selbst nicht durch eine konservative Lebensführung aufgefallen war. Diese Chance hat Donald Trump nun wieder. Nach dem Tod der der Höchststrichterin Ruth Bader Ginsburg sieht es für die Republikaner gut aus, den Posten der linksliberalen Ikone schnell nachbesetzen zu können. Denn es wird wahrscheinlicher, dass die Partei die nötige Mehrheit im Senat dafür erreicht. Sehr zum Leidwesen der Demokraten.

##### Film "Das Fieber" von Katharina Weingartner

Rund 500.000 Menschen in Afrika sterben jährlich an Malaria, vor allem Kleinkinder. Einen wirksamen Impfstoff gegen den Malaria Parasiten gibt es trotz milliardenschwerer Forschungsprojekte bis heute nicht. Der Dokumentarfilm "Das Fieber" von Katharina Weingartner nimmt nun die Netzwerke hinter solchen Investitionen ins Visier und zeigt die Dominanz der teuren westlichen Medizin in Afrika, die weit billigere lokale Heilmittel verdrängt oder unterbindet. Ende der Woche kommt "Das Fieber" in die Kinos.

Ö1 Kulturjournal, 22.09.2020:

<https://oe1.orf.at/artikel/676581/Das-Fieber-von-Katharina-Weingartner>



**"Das Fieber" von Katharina Weingartner**

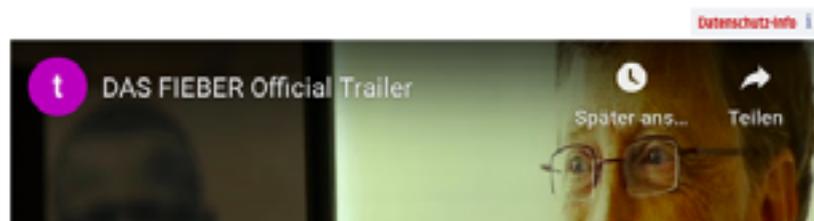
In mehrfacher Hinsicht ist Katharina Weingartners Dokumentarfilm über

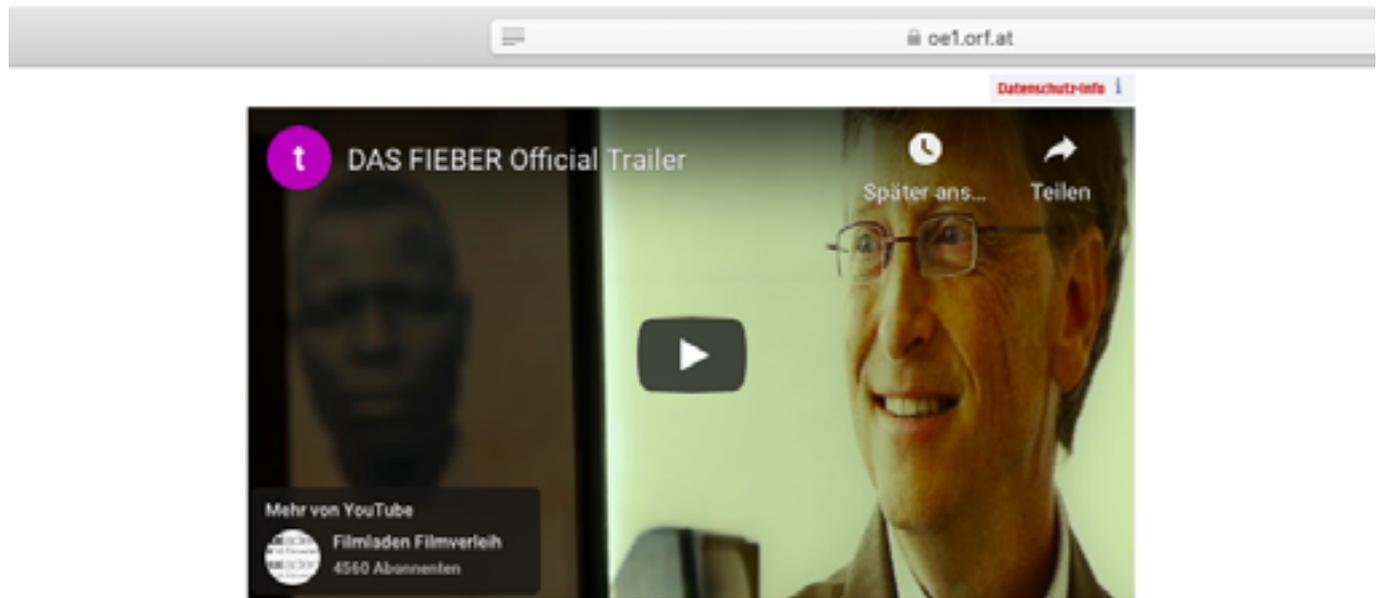


### **Gegen Malaria ist ein Kraut gewachsen**

Ein traditionelles Mittel zur Behandlung und Prophylaxe stellt etwa die Pflanze *Artemisia annua*, der einjährige Beifuß, dar. Sie wurde in China schon vor 2.000 Jahren als Heilmittel gegen Malaria eingesetzt. Auch Heilkräuterexpertinnen in Kenia und Uganda wissen um die 240 Wirkstoffe der Pflanze und setzen sich mit großem Engagement für ihre Verbreitung ein. Etwa in Form von Tees, die sieben Tage lang getrunken werden müssen, um den Parasiten aus dem Körper zu spülen, wie Rehema, eine der Protagonistinnen des Films, erzählt.

Mit solchen Programmen und einer flächendeckenden medizinischen Grundversorgung könnte Malaria in absehbarer Zeit getilgt werden, so der Tenor des Films. Doch es fehlt sowohl an Geld als auch an entscheidenden Zulassungen. Regierung und WHO geben großen westlichen Konzernen den Vorrang, während Jahr für Jahr hunderttausende Menschen sterben.





### **Unerträglich unverzichtbar**

In einer schnellen und schnörkellosen Erzählung aus Beobachtungen, Interviewpassagen und eingeblendeten Texten führt der Film "Das Fieber" vor Augen, wie aus der Armut und Krankheit von Millionen Menschen Profit geschlagen wird, aber er zeugt auch von der Courage, mit der einzelne Menschen in wachsenden Netzwerken dagegen ankämpfen. Sie fordern regionale Lösungen, flächendeckende Prophylaxe etwa mit Artemisia, und vor allem eine generelle medizinische Grundversorgung.

Ihr Engagement gibt Hoffnung, die Übermacht, gegen die sie antreten, stimmt eher verzagt. Und wenn im Hintergrund lastwagenweise Kindersärge durch die Straßen transportiert werden, oder das routinierte Hämmern der Sargtischler den Soundtrack liefert, zeigt sich auf ebenso erschütternde wie augenöffnende Weise die Dimension des Problems. Ein fast unerträglicher, jedenfalls unverzichtbarer Film.

### **Service**

**Das Fieber**

### **Gestaltung**

• **Judith Hoffmann**

--



Die Heilpraktikerin Rehema Namyalo erklärt Frauen, wie sie ihre Kinder und sich selbst vor dem Malaria-Parasiten schützen

## Dagegen ist ein Kraut gewachsen

„Das Fieber“ erzählt vom Kampf gegen Malaria in Ostafrika – und warum er nie enden wird

FILMREZENSION:  
MICHAEL OMASTA

Die gläserne Fassade, das menschenleere Foyer, ein einzelner Videoscreen, auf dem ein Imagefilm läuft, vermutlich in Endlosschleife: Die kurze Szene in der Stiftung von Melinda und Bill Gates in Seattle wirkt wie ein Zitat aus einem Paranoia-Politthriller der 70er-Jahre. So clean und supersauber alles ist, befällt einen sofort das ungute Gefühl, dass es hier nicht mit rechten Dingen zugeht.

Thema von Katharina Weingartners aufrüttelndem Dokumentarfilm „Das Fieber“ ist Malaria, die allein in Ostafrika jede Minute einem Menschen den Tod bringt. Am schlimmsten davon betroffen sind Kinder. Infolge der Covid-19-Pandemie und des Ausbleibens von Hilfsmitteln dürften 2020 doppelt so viele Opfer des Malaria-Parasiten zu beklagen sein wie sonst, geschätzt: eine Million.

Allerdings bleibt die Klage darüber in Wahrheit ungehört. Aus den Nachrichten ist die Subsahara de facto komplett verschwunden; dabei wäre es gar nicht unspannend, die täglichen Corona-Infektionskurven bei uns einmal mit jenen der Malaria-Toten dort zu kontrastieren.

Gleich zu Beginn erinnert sich eine Frau, wie das Fieber innerhalb von drei Tagen einst ihren Sohn dahingerafft hat. Spritzen und Blutkonserven hätten nicht mehr geholfen; inzwischen wäre er genau 18 Jahre alt. Sie spricht ganz ruhig, gefasst, wie überhaupt die Gestaltung des Films nicht auf Emotionalisierung abzielt. Er verzichtet auf dramatische Mu-

sik ebenso wie auf getragenen Off-Kommentar und setzt stattdessen auf Schriftinserts, die nicht nur in geographischer Hinsicht – gedreht wurde vor allem in Uganda und Kenia – Orientierung schaffen.

Der Regisseurin ist es nicht um wohlfeile Bilder des Leids zu tun, sondern um Aufklärung, um das Sichtbarmachen lokaler Initiativen, die eigenständig Forschung betreiben und Hilfe leisten. Und das oft gegen erhebliche Widerstände.

Weingartner lässt fast ausschließlich Ärzte und Wissenschaftler vor Ort zu Wort kommen. Einer von ihnen, Dr. Richard Mukabana, Biologe an der Universität Nairobi, bringt die Problematik auf den Punkt, wenn er feststellt, dass seine Kollegen und er für internationale Organisationen wie die WHO (World Health Organization) nicht mehr als „Feldarbeiter und Lastenträger“ seien: „Das ist eine Form des Neokolonialismus.“

Tatsache ist, dass es ein wirksames Heilkraut gegen den Malaria verursachenden Parasiten gibt. Es heißt Artemisia annua und lässt sich praktisch auf jeder Gärten anbauen. 1972 gelang es der späteren Nobelpreisträgerin Tu Youyou aus China, einen von mehreren hundert Wirkstoffen daraus zu extrahieren: Artemisinin, das bereits im Krieg in Vietnam eine entscheidende Rolle gespielt haben soll, gilt bis heute als effektivstes Mittel gegen Malaria. Allerdings, warnt der Pharmakologe Patrick Ogwang im Film, bilden sich gegen die einschlägigen Medikamente, die für teures Geld aus dem Westen importiert werden müssen, bereits Resistenzen heraus.

Die mächtigen Pharmahersteller und der „Philanthrokapitalismus“ à la Bill Gates, dessen Stiftung der größte private Spender der WHO ist, bestimmen „inzwischen die globale Gesundheitspolitik“, so Katharina Weingartner in der Presseheft: „An Gates kommt niemand vorbei, es ist wie zu Zeiten der Feudalherrschaft.“

Selbstbestimmung und die Förderung gemeindebasierter, nachhaltiger Projekte im Kampf gegen Malaria liegen offenbar nicht wirklich im Interesse der Stiftung.

Umsoweniger beeindruckender ist die dritte Protagonistin des Films, Rehema Namyalo, eine Heilpraktikerin aus Masaka, Uganda. Ganz selbstverständlich leistet die alleinerziehende Mutter dreier Kinder schier Übermenschliches, indem sie Tag für Tag die Frauen aus der Gegend über die Verbreitung von Malaria und die Wirkung der unscheinbaren Artemisia-Pflanze unterrichtet. Dabei verausgabt sie sich finanziell so sehr, dass ihr einmal nichts anderes übrigbleibt, als ihr Bett bei einer Geldleiherin zu verpfänden, um die drohende Zwangsversteigerung ihrer kleinen Klinik für Kräuterheilkunde abzuwenden.

„Das Fieber“ ist ein dichtes, spannendes Lehrstück. Es mahnt unsere Verantwortung für die ehemals britischen Kolonien ein, doch der Befund, den Weingartner liefert, ist ernüchternd: Die Ausbeutung mag subtilere Formen angenommen haben, aber sie dauert bis heute fort.

Ab 25.9. im Stadtkino im Künstlerhaus (OmU). Screenings mit Podiumsgespräch zum Thema Malaria-Politik: ebd., 27.9., 11 Uhr, respektive Malaria-Business: ebd., 1.10., 19.30 Uhr

## Peymann in der Josefstadt: Beidlnazis auf Kirchgang

THEATERKRITIK:  
MATTHIAS DUSINI

Wer nicht alles vergast gehörte: linke Medien, demonstrierende Studenten, türkische Gastarbeiter und natürlich Juden. Der Schriftsteller Thomas Bernhard schrieb zwischen 1979 und 1981 sieben Kurzdramen, die unter dem Titel „Der deutsche Mittagstisch“ im Theater in der Josefstadt aufgeführt werden. Bernhard wühlte den sprachlichen Schlamm auf, der sich über die Verbrechen des Nationalsozialismus legte. Anders als in seinen bekannten Österreich-Dramen, die in die „Anschluss“-Zeit hineinhören, siedelt Bernhard die Dramolette in Deutschland an.

Claus Peymann, Bernhards Lieblingsregisseur, betont die sprachlichen Nuancen. Da gibt es zum einen die bigotten Kirch- und Friedhofsgängerinnen, die in einem künstlichen Bayrisch über Gott und die Führerwelt rasonieren. Eine Polizistengattin (überzeugend oldschooltussig: Sandra Cervik) schwadroniert sich in einen Wirbel über nichtsnutzige Demonstranten hinein, in die man doch gefälligst „einischlafen“ möge, während der Gatte (virtuos Beidl kratzend: Robert Joseph Bartl) indolent in die Glotze starrt.

Zur Hochform läuft das Ensemble in dem längeren „Freispruch“ auf, in dem Bernhard das völkische Landvolk verlässt und eine Tischrunde der Wirtschaftswunderzeit zum gepflegten Hate Speech einlädt. Der Massenmörder Herr Sütterlin (Michael König) und seine von Lore Stefanek gespielte führerverliebte Gattin versinken im romantischen Pathos von Ehre und Aufopferung, das den Massenmord weisevoll verhüllt. Hier zeigen sich Bernhard und kongenial Peymann als Liebhaber und Verächter der hohen Sprache, die nicht nur Goethe, sondern auch Goebbels speichert.

Der Hakenkreuzgang wirkt dennoch aus der Zeit gefallen. Das neue Rechtsextreme wirkt von Text und Inszenierung weit entfernt. Und für einen richtigen Bernhard-Skandal fehlt etwas Entscheidendes: die Altnazis im Publikum.

Nächste Aufführungen: 24., 25., 28.9.



Sandra Cervik und Robert Joseph Bartl als oberbayrische Alltagsfaschisten

23. September 2020 - Aktuelles aus Österreich - FAIRTRADE Österreich

# FILMTIPP: DAS FIEBER

Schon lange vor Corona war Malaria ein internationales Problem – und wird es wohl auch noch nach der aktuellen Pandemie sein. Doch nun gibt es Hoffnung.



(fileadmin/\_processed\_/4/7/csm\_The-fever\_9b1e587173.png)

Malaria fordert jedes Jahr unzählige Menschenleben. Auch FAIRTRADE-Produzentenorganisationen leiden unter der gefährlichen Krankheit. In stark betroffenen Ländern geben die Menschen darum oft einen Großteil der FAIRTRADE-Prämie dafür aus, örtliche Ambulanzen zu kaufen, Kliniken in entlegenen, ländlichen

Regionen zu errichten und die nötige Medizin zu kaufen, um Malaria behandeln zu können. Während eines Kooperativenbesuchs in Malawi, haben uns beispielsweise Tee-Kleinbauernfamilien berichtet, dass Malaria in der Region des Mount Mulanje für bis zu 90 Prozent der Spitalsaufenthalte verantwortlich ist. Der österreichische Dokumentar-Film „Das Fieber“ von Katharina Weingartner zeigt den Kampf gegen Malaria in Ostafrika und folgt drei Protagonistinnen und Protagonisten, die auf Selbstbestimmung insistieren. Ihre Arbeit an lokalen Lösungen könnte Millionen Menschenleben retten – eine Heilpflanze könnte einen neuen Durchbruch in der Malariaforschung bringen.

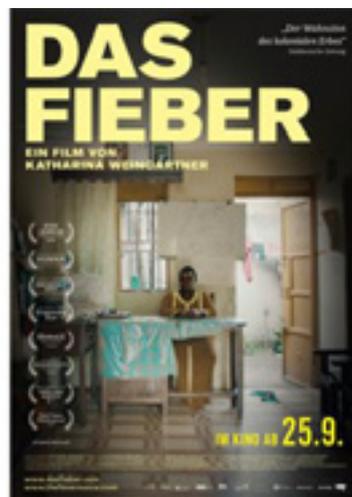
Nähere Infos zum Film und dem Kinostart am 25.9. finden Sie hier (<https://www.dasfieber.com>).

**ZURÜCK ZUR ÜBERSICHT (NEWSROOM/AKTUELLES.HTML)**

## KINOSTARTS

# Das Fieber - Kritik und Trailer zum Film

 KOMMENTARE 23.09.2020 12:08 (Akt. 25.09.2020 17:29)



**Derzeit ist das Coronavirus in aller Munde, und doch hat die Malaria schon mehr Menschen getötet, als alle anderen Krankheiten und Kriege zusammen genommen. Die österreichische Regisseurin Katharina Weingartner hat sich nun in ihrem engagierten Dokumentarfilm dieser scheinbar vergessenen Krankheit angenommen, stirbt doch südlich der Sahara noch minütlich ein Kind an Malaria.**

Während sich alle Welt mit Covid-19 beschäftigt, hat Malaria in Afrika leider jahraus, jahrein Saison. Den abgründigen Mechanismen hinter der Epidemie und dem fragwürdigen Umgang damit, widmet sich die österreichische Filmemacherin Katharina Weingartner in "Das Fieber" mit einem stark auf Betroffene fokussierten Ansatz. Am Freitag kommt der Dokumentarfilm um Ohnmacht und Aufbruch in die Kinos.

## Das Fieber - Kurzinhalt zum Film

Acht Geschwister hätte er haben können, geblieben sind ihm zwei, sagt Richard Mukabana, Biologie an der Universität Nairobi (Kenia) und einer Hauptprotagonisten des Films. Damit wird die Dimension der durch Stechmücken übertragenen und von winzigen Parasiten hervorgerufenen Erkrankung greifbar, deren fürchterlichen Verwerfungen sich Weingartner am Beispiel Ostafrikas annimmt.

Sicher ist es die Allgegenwärtigkeit des Problems mit gewaltiger Dimension - Malaria habe mehr Menschen getötet, als alle Krankheiten und Kriege dieser Erde zusammen, so eine auch in den Begleitinformationen zum Film zitierte, gängige Beschreibung -, die die Aufmerksamkeit von dort weg lenkt. Sicher ist das pandemische Schattendasein aber auch ein Symptom der weitgehenden Nichtbeachtung des Geschehens in den Ländern des globalen Südens in der westlichen Welt insgesamt.



## Das Fieber - Die Kritik

Weingartner hat hingesehen und lässt den Zuseher in meist ruhigen Bildern überaus direkt daran teilhaben. Es liegt in der Natur der Sache, dass das stellenweise sehr schwer fällt - sind doch die Familien in ländlichen Gebieten Afrikas, und hier vor allem die kleinen Kinder, die Hauptleidtragenden.

Erklärende Hintergrundinformationen muss der Seher anhand von eingeblendeten Texten erlesen. Der Rest des Films gehört fast durchgehend den Betroffenen in Afrika. Gegenübergestellt werden lediglich Bilder von der automatisierten Pharmaproduktion in der Schweiz oder das Gebäude der Gates Stiftung in Seattle (USA), die Milliarden in die Malaria-Forschung, nicht aber in lokale Initiativen zur Eindämmung investiert, die etwa auf überlieferte, traditionelle Methoden setzen. Zu Wort kommen die Adressaten der im Film vorgebrachten Kritik nicht - eine bewusste Entscheidung, wie die Filmemacherin in den Presseunterlagen erklärt.

Im Problemaufriss zeigt Weingartner, wie das Erbe des kolonialen Systems, die Veränderungen in der Landwirtschaft und die Ziegelproduktion Gegenden zur idealen Brutstätte der gefürchteten Erreger machen. Essen oder Behandlung? Vor dieser Frage stehen Familien dann nur allzu oft. Wie es dazu kommt, beschreibt der Film als verheerendes Zusammenspiel zwischen Politik und monetären Interessen, zu wenig auf regionale Bedingungen Bezug nehmende Entwicklungshilfe, Missmanagement vor Ort, tiefgreifende geogeschichtspolitische Ansichtsunterschiede und der simplen Marktlogik, der schlussendlich auch Hilfsprogramme unterworfen sind. Geschätzt eine Million Afrikaner sterben jährlich an Malaria. Neben der unbeschreiblichen menschlichen Tragik ist die Situation auch ein entscheidendes wirtschaftliches Hemmnis.

Als Symbolfigur für Auswege aus der Misere fungiert die energisch-resche und wortgewandte ugandische Heilpraktikerin Rehema Namyalo und der von ihr propagierte Einjährige Beifuß (*Artemisia annua*). Tatsächlich fußen auch gängige Medikamente auf einem darin enthaltenen Wirkstoff. Der Einsatz der Pflanze selbst wird von der WHO aber abgelehnt. Zu verdienen ist damit deutlich weniger als mit den Präparaten großer Pharmafirmen, wie sich am Beispiel der emsigen Naturheilkundlerin zeigt.

Der unbedingte Fokus auf die betroffenen Menschen macht den Film einerseits erzählerisch stark und emotional treffsicher, wird andererseits aber auch ein Stück weit zum Bumerang. Wer sich trotz der Mischung aus tiefer Betroffenheit und Staunen über die Kraft jener, die etwas ändern wollen, zum kritischen Hinterfragen ermahnt, landet bei der Frage: Kann es denn wirklich so einfach sein? Könnte mit *Artemisia* und anderen Heilkräutern tatsächlich gelingen, was Heerschaaren an Wissenschaftlern und Medikamentenentwicklern nicht schaffen?

Ja, glauben die durchaus eindrucksvollen Protagonisten. Egal, ob die Lösung in der westlichen Hightechforschung, in der Ermächtigung der lokalen Bevölkerung oder einer Mischung daraus liegt, zum Greifen scheint sie auch im fortgeschrittenen 21. Jahrhundert nicht.

[Alle Spielzeiten auf einen Blick](#)

(APA/Red)

**Jetzt zur VIENNA.AT Startseite**



## GESCHICHTE EINES FIEBERS

Wie ein Pflänzchen die Malaria-situation in Afrika verändern könnte

Claudia Schneider

Wie das Pflänzchen Artemisia die Malaria-situation in Afrika radikal verbessern könnte und warum das nicht geschieht, fragt sich die österreichische Regisseurin Katharina Weingartner<sup>1</sup> in ihrem neuen Dokumentarfilm „Das Fieber“. Obwohl in europäischen Breitengraden Malaria vermeintlich nur eine Rolle spielt, wenn eine Reise in ein „Malariagebiet“ geplant ist, zeigt der Film, dass sich über den gesamten Globus ein Netz spannt, dessen einzelne Fäden mit Malaria zu tun haben. Weingartner zeichnet diese in ihrem Film nach und präsentiert ein Bild desaströser Medizinapparate, die durch Sabotage, Korruption und postkoloniale Strukturen geprägt sind.

Malaria ist eine heilbare Krankheit, dennoch stirbt jede Minute ein Kind daran. Ausgelöst wird Malaria meist durch einen Mückenstich der Anopheles-Mücke, die nicht nur Blut saugt, sondern zugleich Plasmodien-Parasiten in den Organismus des Menschen befördert. Dieser Parasit ist der Überträger und vermehrt sich großflächig im menschlichen Körper – vor allem bei Kindern – nach einer Inkubationszeit von wenigen Tagen bis zu einigen Wochen. Dann setzen starkes Fieber, Durchfall und Schwächegefühl ein. Oft wird auch die Leber befallen, und das führt unbehandelt häufig zum Tod.

Eines der am stärksten von Malaria betroffenen Gebiete der Welt liegt in den subtropischen Klimazonen Afrikas, südlich der Sahara. Dort, im Victoria Valley, dem Gebiet um den Victoriasee, ging das Filmteam auf Spurensuche.

### Kolonialisierung und Verdrängung traditioneller Behandlungen

Die Geschichte von Malaria ist auch eine Geschichte der Kolonialisierung. Im Zuge dieser wurden breite Landstriche für Reisanbau und Ziegelproduktion umfunktioniert. Davor verhinderten Bäume und andere Pflanzen ein Anstauen von Wasser und damit zugleich die übermäßige Vermehrung des Plasmodien-

Parasiten. Die für den Reisanbau notwendigerweise unter Wasser stehenden Felder und die feuchten Lehmgruben stellen hingegen ein optimales Klima zur Vermehrung des Parasiten dar.

Durch die Kolonialisierung kam es auch zur systematischen Aushebelung traditioneller Medizin und Gesundheitspflege. Für viele Krankheiten eines Gebietes gibt es bewährte traditionelle Therapien mit regionalen Pflanzen. So waren bittere Tees, wie sie aus der Artemisia-Pflanze gebraut werden, wirkungsvolle Mittel gegen Malaria. Durch die pauschale Abwertung dieses alten Wissens kam es zur Abhängigkeit von konventionellen Medikamenten. Das führte dazu, dass viele Menschen keinerlei Vertrauen zu traditionellen Heilmethoden haben und lieber ihr ganzes Geld für diese Medikamente ausgeben, häufig sogar Kredite aufnehmen, statt auf Pflanzen als bewährte Heilmittel zu vertrauen.

Problematisch an den herkömmlichen Malariamedikamenten ist aber Folgendes: Keines der Medikamente wird in Afrika produziert, allesamt sind sie für viele kaum erschwinglich. In den Medikamenten sind nur wenige Inhaltsstoffe enthalten, was zu Resistenzen führen kann; und bei zu kurzer Medikation werden nicht alle Parasiten abgetötet, worauf es oft zum Wiederausbruch der

Krankheit kommt. Das wohl meistverkaufte Malariamittel, ist das Novartis-Medikament Coartem. Hauptwirkstoff darin ist Artemisinin, eine synthetisierte Form einer der Wirkstoffe aus der Pflanze Artemisia. Für die erfolgreiche Synthese in den 1970ern bekam die chinesische Forscherin Dr. Tu Youyou schließlich 2015 den Nobelpreis für Medizin.

### Held\_innen vor Ort

Diese Prozesse der Verdrängung haben auch das Wissen über Behandlung und Prophylaxe von Malaria fast aus dem kulturellen Gedächtnis gelöscht, aber nur fast. Denn es gibt Frauen wie Rehema Namyalo, eine Heilpraktikerin aus Uganda und Protagonistin im Film, die ihr Wissen weitergeben. Verzweifelte Mütter kommen mit ihren kranken Kindern oft als letzten Ausweg zu ihr, da sie kein Geld für Medikamente haben oder diese nicht die erwünschte Wirkung erzielen. Rehema Namyalo arbeitet sehr viel, und das für sehr wenig Geld.<sup>2</sup>

Im Film lernen wir auch Richard Mukanana, Professor für Biologie an der Universität Nairobi in Kenia, kennen, der nach seinem Studium im Ausland zurück in seine Heimat kehrte, um ökologisch nachhaltige und lokale Mittel gegen Malaria zu finden. Und wir lernen den Pharmakologen Patrick Ogwang aus Uganda kennen, der auf einer Blumenfarm eine klinische Studie zu Artemisia leitet, die eindeutig ihre positive Wirkung zeigt. Sie alle lassen sich nicht aufhalten.

Ursprünglich waren mehr Frauen als Protagonist\_innen angedacht, denn es sind vor allem sie, die im Alltag dafür „zuständig“ sind, berichtet Weingartner: „Frauen tragen in ganz Subsahara-Afrika die Verantwortung für die Malariabekämpfung, sowohl in der Familie wie in der Gesundheitsarbeit der Gemeinde, und sie verwalten zum Großteil auch das traditionelle Wissen. Nach außen hin sind die Wissenschaftler, Verwaltungsbeamten, Ärzte und auch Heiler, die den Parasiten an der Front bekämpfen, in der Regel Männer. Die Dreharbeiten begannen mit einer Biologin, einer Kollegin von Richard Mukabana. Deren Projekt wurde aber im Zuge unserer Dreharbeiten beendet und sie selbst gekündigt.“



Rehema Namyalo (Heilpraktikerin in Masaka, Uganda): Die alleinerziehende Mutter von drei Kindern führt eine kleine Klinik in ihrer Heimatstadt. Sie arbeitet unnachgiebig an der Verbreitung des Wissens über Artemisia annua als Malariaphylaxe.

### Interessenkämpfe und die Hoffnung auf lokale Lösungen

Es scheint, als wollten Pharmakonzerne, Regierungen und die WHO die stabile Geldquelle, als die Malaria sich erweist, nicht versiegen lassen. Zu viel wird an Medikamenten, Insektennetzen und dem teuer exportierten biologischen Stechmückenbekämpfungsmittel BTI verdient. Denn sonst würde wohl mehr Aufklärung stattfinden und bereits errichtete Fabriken die Lizenz zur Produktion von BTI oder auch Medikamenten bekommen und Artemisia-Pflanzen verteilt werden.

Bill Gates verkündete 2008, spätestens 2015 würde Malaria – dank der durch ihn ermöglichten Forschung – Geschichte sein. Was ist passiert? Wieso steht das best finanzierte Forschungszentrum in den USA? Warum müssen die notwendigen Forschungsproben über einen Ozean verschifft werden? Warum werden die Gelder nicht den Forscher\_innen vor Ort gegeben? Warum wird deren Arbeit erschwert? Fragen wie diese werden durch den Film angeregt. Sie sind schwer zu beantworten.

Die Möglichkeit einer Verbesserung sieht Weingartner nicht bei den Big Playern, sondern im Kleinen: „So eine Bewegung kann nur aus afrikanischen Malariagebieten kommen. Es muss eine

Grassroots-Bewegung sein, von Frauen organisiert. Alles andere wird niemals funktionieren. Vielleicht werden im Zuge der Verzweiflung in der Coronakrise solche neuen Zugänge ja möglich. Rehema Namyalo behandelt übrigens prophylaktisch die Menschen in ihrem Dorf mit Kräutern, um das Immunsystem zu stärken, und verwendet u. a. Artemisia. Auch aus China kommen erste Studien zu Artemisia in Verwendung gegen Covid-19.“

Es bleibt also offen, ob sich jemals etwas in der Medikamentenforschung ändern wird oder ob Geld weiterhin die treibende Kraft bleibt.



**Anmerkungen:** <sup>1</sup> Das Interview mit Katharina Weingartner fand im April per E-Mail statt. Der Kinostart musste wegen Corona verschoben werden. Weitere Informationen zum Film und zur Initiative „Fight the Fever“: <http://dasfiebert.com> // <sup>2</sup> An dieser Stelle soll westliche „Schulmedizin“ nicht per se schlecht gemacht, sondern eher der Stellenwert von traditionellen Methoden zurechtgerückt werden, weil Studien deren Erfolge belegen.

**Zur Autorin:** Claudia Schneider studierte Philosophie, Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie Medienkultur- und Kunsttheorien. Sie arbeitet für unterschiedliche Medien in den Bereichen Online, Print und Radio und lebt in Wien.

**DOKU:**

# Das Fieber



Das afrikanische Leid ist mannigfaltig: Hunger, Dürre, die rasante HIV-Verbreitung, Kriege und die zur Flucht über das Meer animierende Perspektivlosigkeit. Vor diesem Hintergrund rückt die besonders südlich der Sahara wütende Malaria in den Hintergrund öffentlichen Interesses. Und doch zählt sie zu den Infektionskrankheiten von pandemischem Ausmaß.

Dass eine aus China stammende Heilpflanze, die erfolgreich prophylaktische Wirkung zeigt, Millionen Menschen retten könnte, wären diese nicht wie in Afrika Opfer einer antidemokratischen Gesundheitspolitik, ist zentrales Thema des Films „Das Fieber“ von Regisseurin Katharina Weingartner. Wie sie Betroffene in Ostafrika bei ihrem selbstbestimmten und wissenschaftlich fundierten Kampf gegen den Malaria-Parasiten begleitet und zeigt, angesichts einer sich anbahnenden epidemischen Katastrophe, die nicht zuletzt der merkantilen Profitgier mächtiger Pharmaunternehmen geschuldet ist, ist absolut fesselnd. Ein Doku-Thriller, der die globalen Player im Geschäft mit dem fatalen Fieber enttarnt.

Foto: Pooldocs

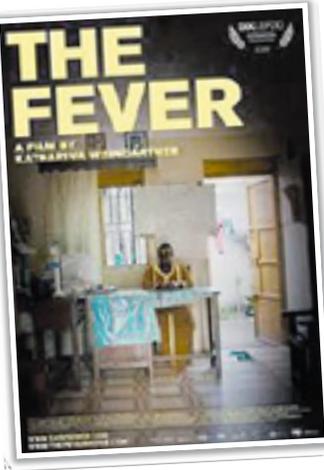


Foto: Filmladen

Hinrichtung per SMS? In dem perfiden TV-Format stimmt das Publikum ab! (Sadaf Asgari)

## Yalda

Der Titel der iranischen TV-Show, die in der längsten Nacht des Jahres zur Wintersonnenwende ausgestrahlt wird, ist Programm: „Freude der Vergeltung!“ Dabei soll eine zum Tode verurteilte Mörderin die Tochter des Opfers um Gnade bitten. Die blutjunge Maryam (Sadaf Asgari) hat ihren 40 Jahre älteren

gewalttätigen Mann getötet. Erhält Maryam genug Stimmen aus dem Publikum, übernimmt der Sponsor der Sendung das zu entrichtende Blutgeld.

Echt jetzt? Eine Live-Fernsehsendung, in der das Publikum per SMS über Leben und Tod eines Menschen abstimmt? Inklusive musikalischer Einlagen

und Promi-Auftritte? Was wie eine perfid-makabre Dschungelcamp-Idee anmutet, ist im Iran der überaus populäre TV-Hit. Regisseur Massoud Bakhshi ließ sich davon inspirieren und inszeniert eine melodramatische Schuld-und-Sühne-Show, die die tiefe Gespaltenheit und die Widersprüchlichkeiten der iranischen Gesellschaft greifbar macht, indem sie patriarchalische Strukturen offenlegt. Hinrichtung 2.0 – ja oder nein.

## Résistance – Widerstand

Dass sich die Pantomimen-Legende Marcel Marceau in Auflehnung gegen das Naziregime dem französischen Widerstand anschließt, um jüdische Kinder vor dem berüchtigten „Schlächter von Lyon“, Klaus Barbie, zu retten, dürfte nur wenigen bekannt sein.

Das an sich eindringlich inszenierte Kriegsdrama verknüpft unter der Regie von Jonathan Jakubowicz bruchstückhaft Historie und Fiktion, was zu Ungenauigkeiten und klischeehaften Episoden in der Vita Marceaux führt, der später als tragiko-

mischer Clown gefeiert wurde. Auch wenn Jesse Eisenberg als charismatischer Held überzeugt, so richtig stimmig wirkt dieses Drama, das zwischen Action und Emotion mäandert, nicht. Zudem: Matthias Schweighöfer in der Rolle des Gestapo-Manns Barbie zu sehen – ein Schauspieler, der oft genug mit dem Klamauk kokettierte –, ist irgendwie echt befremdlich.

Couragiert im Untergrund: Jesse Eisenberg als Marcel Marceau. ☺



Foto: Warner Bros.

## — KURZKRITIK —



Wie soll die Fieberkrankheit Malaria global bekämpft werden?

## Die Krankheit und Geschäftsinteressen

Zu den Kollateralschäden von Covid-19 gehört, dass der Kampf gegen andere Krankheiten hintangestellt wurde. Malaria kommt sie derzeit nur vor, wenn etwa ein altes Malaria-Medikament fälschlicherweise als Wundermittel gegen Corona gepriesen wird. Mit Donald Trump vereint die Österreicherin Katharina Weingartner („Sneaker Stories“) denkbar wenig, und wenn in ihrem Dokumentarfilm „Das Fieber“ die Gates Foundation, Big Pharma und die Weltgesundheitsorganisation kritisiert werden, dann sind die Gründe anders gelagert.

Erst im Oktober 2019 bekräftigte die WHO ihren Standpunkt, dass Malaria medikamentös behandelt werden solle, und sprach sich gegen die Verwendung pflanzlicher Mittel zur Therapie oder Vorbeugung aus. Weingartner sieht dies in einem Geflecht wirtschaftlicher Interessen. Vor Ort im Afrika südlich der Sahara zeigt sie die gesellschaftlichen Auswirkungen der Krankheit wie auch eine dunkle Geschichte ihrer Bekämpfung. Sie begleitet lokale Forscher und Heilkundler, die allen Hindernissen zum Trotz ein traditionelles Heilmittel, den Einjährigen Beifuß, propagieren.

Bewusst entscheidet sie sich, dicht an den Betroffenen zu bleiben und die Gegenseite nur in Gestalt ihrer Automaten und Fassaden vorkommen zu lassen. „Das Fieber“ stapelt auf diese Weise eine aufrüttelnde Zahl von Anklagepunkten und Indizien: gegen ein neokoloniales System, das sich als gemeinnützig rühmt, jedoch im Dienste globaler „Wohltäter“ und Konzerne steht. (Thomas Taborsky)

### Das Fieber

A 2019. Regie: Katharina Weingartner. pooldoks. 99 Min.



Massoud Bakhshi legt mit „Yalda“ ein dichtes Kammerspiel vor, das Einblicke in die patriarchale iranische Gesellschaft bietet und den Zynismus von TV-Shows aufdeckt.

# Vergebung via TV

Von Walter Gasperi

Um den Fernsehturm von Teheran kreisend, bietet die Kamera von Julian Atanassov einen Blick auf den dichten Verkehr auf den nächtlichen Stadtautobahnen der iranischen Hauptstadt. Abrupt springt der 1972 ebendort geborene Massoud Bakhshi von dieser ersten Einstellung, die Übersicht verschafft, mit einem Schnitt zu einem Polizeiwagen, der

mit Blaulicht zu einem Fernsehstudio fährt. In Handschellen wird die 23-jährige Maryam (Sadaf Asgari) ins moderne Gebäude geführt, um dort als Gast in der Reality-Show „Freude der Vergebung“ aufzutreten.

Erst nach rund 15 Minuten wird eine Reportage, mit der die Sendung eingeleitet wird, Einblick in ihre Tat bieten, doch die Betroffene selbst ist entsetzt, wie hier über sie berichtet wird. Ganz anders sieht sie selbst den Vorfall, bei dem ihr über 40 Jahre älterer Mann ums Leben kam, der mit ihr eine Zeitehe eingegangen war, die sie von jeder Erbberechtigung ausschloss. Vom Gericht wurde sie aber wegen Mordes zum Tode verurteilt, doch das Verdikt kann in eine Gefängnisstrafe und Bezahlung eines Blutgelds umgewandelt werden, wenn die Tochter des Verstorbenen ihr vergibt.

Ganz auf das Fernsehstudio und den Zeitraum der Show konzentriert sich Bakhshi, der nach zwölf Dokumentarfilmen und dem Spielfilmdebüt „Eine respektable Familie“ (2012) mit „Yalda“ seinen zweiten Spielfilm vorlegt. Große Dichte und Kompaktheit entwickelt dieses Kammerspiel, das nur über europäische Fördergelder fi-

nanzieren werden konnte, nicht nur durch die räumliche und zeitliche Beschränkung, sondern auch durch die nah an den Personen geführte, bewegliche Kamera. Zudem überträgt die gedrungene und dynamische Inszenierung auch die Anspannung Maryams direkt auf den Zuschauer.

Der Filmtitel bezieht sich dabei auf das persische Fest der Wintersonnenwende, angesichts dessen mit dem Licht und der Hoffnung, die mit den länger werdenden Tagen verbunden ist, Vergebung besonders angebracht scheint. Die Spannungen zwischen Maryam und ihrer alles kontrollierenden Helikopter-Mutter werden gesteigert durch die Verspätung Monas (Behnaz Jafari), der einzigen Tochter des Verstorbenen. Schließlich sitzen dann aber doch die beiden Frauen mit dem Moderator vor den Kameras.

### Schicksale als Medienspektakel

Markante Gegensätze prallen dabei aufeinander. Während Mona sich als selbstbewusste und kühle Werbefraferikerin präsentiert, agiert Maryam zunächst sehr unsicher, später impulsiv. Rasch wird nicht nur das gesellschaftliche Gefälle

„Yalda“ rechnet auch mit dem Zynismus einer TV-Sendung ab, die Schicksale zum Publikumsspektakel missbraucht.“

SZENARIO

**KINO BUNDESLÄNDER**



Alle Filmbesprechungen auf [dst.at/Filmkritik](http://dst.at/Filmkritik)

**LENZING**  
Lichtspiele 07672/92921 Festival of Nations 14, 17, 20, 30

**PASCHING**  
Hollywood Megaplex 07229/69 300-30 After Truth 15, 30, 17.45, 18.45, 20 / Brave Mädchen tun das nicht 20.15 / Break the Silence: The Movie 17.45 / Count-down 18 / David Copperfield - Einmal Reichtum und zurück 20 / Follow Me 21 / Gretel & Hänsel 17.15 / Hello Again 16.15, 18.15, 19.45 / I Still Believe 18 / Jean Seberg 19.45 / Lord & Schlumpfi - Der lange Weg nach Wacken 20.45 / Love Sarah 17.30 / Max und die Wilde 7 14.30 /

**WELS**  
Programmokino 07242/26703 Chichinette - Wie ich zufällig Spionin wurde □ 20.15 / Seberg □ 18.10 / Love Sarah □ 16.15 / Der schönste Platz auf Erden 17.50 / Sigmund Freud. Jude ohne Gott 19.45 / Om det oändliga □ 16.15

Star Movie Wels 07242/22100 After Truth 17.15, 20 / Brave Mädchen tun das nicht 20 / Hello Again 17.15, 20.15 / Jean Seberg 17.30 / Love Sarah □ 20.15 / The New Mutants 19.45 / Oops! 2 17 / The Outpost 19.30 / Rammstein: Paris 17.30, 19.45 / The Secret - Traue dich zu träumen 17.30 / Tenet 17, 19.30 / Une Nuit au Louvre □ 17.15

Cineplexx 0316/29 09 After Truth 18, 20.15 / Brave Mädchen tun das nicht 17.30, 20.30 / Follow Me 20.45 / Hello Again 17.30, 20 / I Still Believe 19.15 / Love Sarah 18 / The New Mutants 18.15, 20.15 MX4D 17.15 / Oops! 2 17, 18, 19 / The Outpost 19.45 / Tenet MX4D 19.30 IMAX 17.30, 20.30

Rechbauerkinos 0316/83 05 08 The Personal History of David Copperfield □ 20 / Seberg □ 18 / Love Sarah □ 16

Geidorf Kunstkinos 0316/32 10 03 Als wir tanzten 20.15 / Auf der Couch in Tunis 17.30 / David Copperfield 20 / Jean Seberg 19.45 / Love Sarah 17.45 / Waren einmal Revoluzzer 18

illmitz  
9.30 / Als wir  
en tun das  
45, 21.30 /  
Oops! 2 16,  
Tenet 21

er Truth 18,  
as nicht 19.45  
/ The New  
oops! 2 17.45 /  
30 / Tenet

uth 17.30,  
n das nicht  
/ Love Sarah  
20.30 /  
e Platz auf Er-

th 17.45, 20 /  
icht 19.30 /  
Love Sarah  
/ Oops! 2  
selt 17.45 /

scendo - #Ma-  
/ Radioactive  
Pohjanjoki

15 24 Rettet

5/2026 Radio-

er Truth 18,  
n das nicht  
20 / The New  
30 / Tenet

30 After Truth  
n tun das  
3.45 / Hello  
Sarah 17.45 /  
20.30 / Oops!

The Climb □  
ide ohne Gott

00 David Cop-  
n und zurück  
of David Cop-  
berg 19.45 /  
17.45

7 83 68 48  
ve Mädchen  
/ Hello Again  
g 18.30 / The  
pst! 2 17.30 /

**NEU IM KINO**



Foto: Pooldoks

Von der Heilkraft einer Pflanze: Rehema Namyalo in „Das Fieber“.

**Der Malaria-Komplex: Die Doku „Das Fieber“**

Wenn die Erde fiebert und dampft und sich auf den Feldern kleine Tümpel bilden, ist das der beste Nährboden für die Larven der Anopheles, der Fiebertmücke. Sie verbreitet den Parasiten, der für die Krankheit mit der höchsten Sterblichkeit verantwortlich ist. Am stärksten von Malaria betroffen ist Afrika südlich der Sahara, dort vor allem unter Fünfjährige. Die Zahl der Todesopfer droht sich durch Covid-19 zu verdoppeln: Aufklärungskampagnen werden verschoben, sämtliche Medikamente und Schutzmaßnahmen wie Moskitonetze werden im Ausland produziert und müssen importiert werden.

Katharina Weingartner spürt in ihrem Dokumentarfilm **Das Fieber** Möglichkeiten der Malariaprävention durch regionale und leistbare Methoden auf. Besonders die Heilpflanze Artemisia hat es der Regisseurin angetan. In der Heilpraktikerin Rehema Namyalo aus Uganda hat sie eine charismatische Prota-

gonistin gefunden, die die Pflanze in Form von Tee leidenschaftlich an ihre Patienten vertreibt. Das würde Malaria nicht nur heilen, sondern auch davor schützen – und das fast umsonst.

Auf das Filmbild wird immer wieder der Kommentar der Regisseurin gesetzt. Etwa die Auffassung, dass die WHO gegen den Einsatz pflanzlichen Artemisias ist und, beeinflusst von Pharmakonzernen, von sich ausbreitenden Resistenzen gegen die Artemisinin-basierten Medikamente spricht. Fälschlich, so Weingartner.

Doch die WHO nennt noch andere Gründe: Neben der schlechten Dosierbarkeit variiere der Wirkstoffinhalt je nach Anbau, Lagerung, Zubereitungsart, könne meistens nicht alle Parasiten im Blut abtöten und wirke nicht vorbeugend, da er nicht lange im Blut bleibe.

Eine emotional aufgeladene Diskussion über das Geschäft mit Krankheiten, die aktuell trifft. (kst)



JETZT: PASTICCIO  
 Schnitzel mit Charleston

7 TAGE Ö1 PROGRAMM CLUB SHOP ARCHIV RKH RSO



AP/JEROME DELAY

## dimensionen.diskussionen

Wer besiegt "das Fieber"? Ein Streitgespräch zu Erforschung und Therapie der Malaria.

### Dimensionen

Zur Sendereihe  
 24.09.2020

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass jedes Jahr mehr als 200 Millionen Menschen an Malaria erkranken. Mehr als 430.000 davon überleben die Infektion nicht. Zwei Drittel sind Kinder, die jünger als fünf Jahre alt sind. Hauptverbreitungsgebiet ist der afrikanische Kontinent, wo über 90 Prozent der Todesfälle verzeichnet werden. Wie es um die medizinische Versorgung von Malaria-Patienten in Ländern wie Uganda steht, hat die österreichische Filmemacherin Katharina Weingartner für ihren Dokumentarfilm "Das Fieber" jahrelang recherchiert.

Sie beschreibt darin postkoloniale Strukturen, die Forschung und Therapie in Ostafrika be- und verhindern. Zu Wort kommen ausschließlich Protagonistinnen und Protagonisten aus Uganda und Kenia. Zu ihrer Recherche gehörten zahlreiche Interviews mit europäischen und US-amerikanischen Forschenden, die in der Dokumentation letztlich aber keinen Platz gefunden haben. Einer dieser Forschenden ist der Tropenmediziner Peter Kreamsner. In den dimensionen.diskussionen treffen sie sich zum Streitgespräch.

### Service

Der Film "Das Fieber" ist ab 25. September 2020 in Österreich im Kino.

### Sendereihe

Dimensionen

### Gestaltung

Marlene Nowotny

## ORF.at



Foto: Jana Fitzner, pooldoks

Foto: Jana Fitzner, pooldoks

DOKUMENTATION

### **Malaria wütet im Schatten von Covid-19**

**Jedes Jahr sterben bis zu 500.000 Menschen an Malaria. Heuer könnte sich die Zahl sogar verdoppeln – eine Folge der Coronavirus-Pandemie. Ein neuer Dokumentarfilm geht der Krankheit in Afrika nach und spart nicht mit Kritik an der westlichen Medizin – ob traditionelle afrikanische Heilmittel das Problem lösen könnten, ist aber umstritten.**

25.09.2020 15.35

Ihr Sohn wäre jetzt 18 Jahre alt, erzählt eine Mutter aus Uganda am Beginn von [Katharina Weingartners](https://dok.at/person/katharina-weingartner/) Dokumentation „Das Fieber“ (<https://www.dasfieber.com/>). Als kleines Kind hatte er sich mit Malaria infiziert. Nach drei Tagen mit hohem Fieber und nach einigen Arztbesuchen starb er im Spital.

Der Malariaerreger, der einzellige Parasit [Plasmodium](https://de.wikipedia.org/wiki/Plasmodium) (<https://de.wikipedia.org/wiki/Plasmodium>), wird von Stechmücken übertragen.

Hauptverbreitungsgebiet der Malaria ist der afrikanische Kontinent südlich der Sahara. Über 90 Prozent der Todesfälle werden dort verzeichnet, zwei Drittel sind Kinder, die jünger als fünf Jahre sind.

#### **Medikamente vielfach unleistbar**

Weingartner hat jahrelang für ihren Film recherchiert und sich letztlich dazu entschlossen, ausschließlich Betroffene zu Wort kommen zu lassen: Menschen aus Uganda und Kenia, Mütter, Forschende, eine Kräuterexpertin. „Der Tod kleiner Kinder begleitet alle Familien in Uganda und das ständig“, so Weingartner. Das Ausmaß des Leids sei schockierend gewesen.

Weingartner berichtet von Spitälern, in denen die notwendigen Medikamente nicht vorhanden sind, in denen veraltete Therapien verabreicht werden oder den Menschen gesagt wird, sie sollten die notwendigen Medikamente selbst in der Apotheke kaufen. „Auch wenn die nur einen Dollar kosten, für die Menschen in Uganda ist das vielfach nicht bezahlbar“, so Weingartner.

<https://youtu.be/TnJV6KMTwLg>

[DAS FIEBER Official Trailer](https://youtu.be/TnJV6KMTwLg) (<https://youtu.be/TnJV6KMTwLg>) von [thefevermovie](https://www.youtube.com/channel/UCk7BmT35QzXF5Mib6Mw) (<https://www.youtube.com/channel/UCk7BmT35QzXF5Mib6Mw>)

#### **Eigentlich gut behandelbar**

Dabei handle es sich bei Malaria eigentlich um eine gut behandelbare Erkrankung, erläutert der Tropenmediziner [Peter Kreamsner](https://www.medizin.uni-tuebingen.de/de/das-klinikum/mitarbeiter/1950) (<https://www.medizin.uni-tuebingen.de/de/das-klinikum/mitarbeiter/1950>). „Wir können die Malaria schnell diagnostizieren, haben die entsprechenden Medikamente zur Verfügung und können die Infizierten oft nach zwei Tagen wieder entlassen“, so Kreamsner, der an der Universität Tübingen das Institut für Tropenmedizin, Reisemedizin und Humanparasitologie leitet sowie ein Forschungszentrum im zentralafrikanischen Gabun, in Lambarene.

„Wir verabreichen fast immer Malaria-Kombinationspräparate, bestehend aus einem [Artemisininpräparat](https://de.wikipedia.org/wiki/Artemisinin) und einem weiteren Wirkstoff“, sagt der Tropenmediziner. Doch die Therapie komme in vielen afrikanischen Ländern südlich der Sahara nicht bei den Menschen an, räumt Kreamsner ein. In Gabun sind diese Medikamente kostenlos, in vielen anderen Ländern allerdings unleistbar für die Bevölkerung.



dimensionen.diskussionen

In der Radiothek hören

Audio aus rechtlichen Gründen nicht mehr verfügbar.

## Zwei Kinder sterben pro Minute

Die Coronaviruspandemie dürfte die Situation in Uganda und seinen Nachbarländern abermals verschlechtern: Aufklärungskampagnen zur Malaria wurden verschoben. Medikamente und wichtige Moskitonetze konnten monatelang nicht importiert werden. Wegen des Lockdowns verließen viele Familien nicht ihre Häuser, um Ärzte oder Spitäler aufzusuchen. „In Uganda stirbt normalerweise jede Minute ein Kind an Malaria, derzeit sind es zwei Kinder pro Minute“, so Weingartner.

Die Regisseurin sucht in „Das Fieber“ nach Möglichkeiten, dieses Sterben aufzuhalten, und zwar an Ort und Stelle. Nachdem die Artemisininpräparate großer Pharmakonzerne die Menschen oft nicht erreichen, spürt sie der Möglichkeit einer günstigeren Behandlung bzw. Prävention nach: dem Ursprung des Wirkstoffs Artemisinin, der Pflanze *Artemisia annua*, der [einjährige Beifuß](https://de.wikipedia.org/wiki/Einjähriges_Beifuß) ([https://de.wikipedia.org/wiki/Einjähriges\\_Beifuß](https://de.wikipedia.org/wiki/Einjähriges_Beifuß)). In Form von Tee könnte die Pflanze nicht nur Malaria heilen, sondern auch davor schützen, so die Botschaft des Films.



Foto: pooldocs

*Artemisia annua*

## Debatte um günstige Alternativen

Hier bewegen sich die Einschätzungen der Filmemacherin und des Tropenmediziners auseinander: Kreamsner erkennt zwar an, dass man sich mit einem Artemisia-Tee heilen könne. „Man kann sich damit aber genauso vergiften oder zu wenig Wirkstoff aufnehmen“, meint der Mediziner. Die Konzentration der Inhaltsstoffe einer Pflanze könne man nicht grob abschätzen, man müsse sie extrahieren, reinigen und abwägen.

Weingartner ist davon überzeugt, dass solche Tees, die lange Zeit als „bitter soup“ während der Regenzeit verabreicht wurden, eine leistbare Alternative zu den Medikamenten des globalen Nordens wären. In der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die solche Kräutertees wegen schlechter Dosierbarkeit ablehnt, sieht sie die Überheblichkeit europäischer Forschung und Medizin.

## Umverteilung als größtes Problem

Einig sind sich Weingartner und Kreamsner bei der Frage der Umverteilung: Die Menschen, die in den Ländern südlich der Sahara leben, arbeiten und forschen, müssten endlich gehört werden. „Ich habe wahrscheinlich 150 Malaria-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler auf der ganzen Welt für diesen Film interviewt“, erzählt Weingartner. Trotz der intensiven Recherche habe sie im Film dann aber nur einen Biologen, einen Pharmakologen und eine Kräuterheilerin aus Uganda zu Wort kommen lassen.

Forschungsgelder sollten vermehrt an Universitäten und Spitäler der betroffenen Nationen fließen, sind beide überzeugt. Und Weingartner hofft, dass ein Teil dieser Förderungen in die Gesundheitssysteme selbst investiert werde. Die Coronavirus-Pandemie wirft auch hier einen Schatten: Weil die Erforschung des Sars-Coronavirus-2 derzeit sehr viele Ressourcen bündelt, wird es für Malariaprojekte schwer, die notwendigen Gelder zu lukrieren.

Marlene Nowotny, Ö1-Wissenschaft

### Mehr zu dem Thema:

- Drohneneinsatz gegen Stechmücken
- Experten: Andere Krankheiten nicht vergessen
- Ein globales Problem: Coronavirus in Afrika

### Mehr zu dem Film:

- Malariabekämpfung als neokolonialistische Episode (FM4)
- „Das Fieber“ von Katharina Weingartner (Ö1)

12 | **International**

# Die vergessene Epidemie Afrikas

Malaria führt pandemisches Schattendasein. Dabei wird sich die Zahl der Todesfälle heuer verdoppeln. Der Film „Das Fieber“ beleuchtet die unfassbaren Dimensionen der Krankheit.

Von Maria Schaunitzer

**W**ährend die Welt gebannt auf Infektionszahlen oder Antikörper-Tests blickt und fieberhaft nach einem Impfstoff gegen das Coronavirus sucht, rückt die Bekämpfung von Malaria in Afrika noch weiter in den Hintergrund. Dabei wird heuer laut WHO eine Verdoppelung der Todesfälle befürchtet. „Unterbrechungen durch den Lockdown bei der Verteilung der mit Insektiziden behandelten Moskitonetze und beim Zugang zu Malaria-Medikamenten könnten dazu führen“, erklärte die WHO. 769.000 Tote werden allein südlich der Sahara befürcht-

## Dokumentation „Das Fieber“

Die Dokumentation „Das Fieber“ von Katharina Weingartner zeigt den Kampf gegen Malaria in Ostafrika als Fallstudie kolonialer Unterwerfung.

tet. Und doch scheint es eine vergessene Krankheit zu sein.

**Den abgründigen** Mechanismen hinter der Epidemie widmet sich die österreichische Filmmacherin Katharina Weingartner in „Das Fieber“, und versucht damit, das Thema zurück ins Scheinwerferlicht zu rücken. Heute kommt der Dokumentarfilm in die Kinos.



Ab heute im Kino. Beginnzeiten unter [www.kleinezeitung.at/kino](http://www.kleinezeitung.at/kino)

Mehr Infos unter <https://www.fightthefever.org>

Acht Geschwister hätte er haben können, geblieben sind ihm zwei, sagt Richard Mukabana, Biologe an der Universität Nairobi und einer der Hauptprotagonisten des Films. Damit wird die Dimension der durch Stechmücken übertragenen und von winzigen Parasiten hervorgerufenen Erkrankung greifbar, deren fürchterlicher Verwerfungen sich Weingartner am Bei-

spiel Ostafrikas annimmt. In der Dokumentation wird dargestellt, wie das Erbe des kolonialen Systems, die Veränderungen in der Landwirtschaft und die Ziegelproduktion Gegend zur idealen Brutstätte der gefürchteten Erreger machen.

Essen oder Behandlung? Vor dieser Frage stehen Familien leider zu oft. Ein verheerendes Zusammenspiel aus monetären Interessen, zu wenig auf regionale Bedingungen Bezug nehmender Entwicklungshilfe, Missmanagement vor Ort, tiefgreifenden geo-gesundheitspolitischen Ansichtsunterschieden und der simplen Marktlogik führt dazu, dass Hilfe nicht dort ankommt. Dazu kommt,

## Panorama

Aktuelle Meldungen aus aller Welt

### LUXEMBURG

#### Bleibt in Haft

Der Tatverdächtige im Fall Maddie ist mit seinem Bemühen um Freilassung gescheitert. Die nachträgliche Erweiterung eines Europäischen Haftbefehls gegen den Mann sei rechtens gewesen, urteilte der Europäische Gerichtshof in Luxemburg. Inzwischen wird gegen den 43-Jährigen auch wegen Mordverdachts im Fall der vor 13 Jahren verschwundenen Maddie ermittelt.

### ROM

#### Fluss Tiber soll zum Weltkulturerbe werden

Der Fluss Tiber in Rom soll zum Unesco-Weltkulturerbe erklärt werden. Die italienische Hauptstadt will eine Kandidatur einreichen, teilte die Tourismusbeauftragte der Region Latium, Lorenza Bonaccorsi, mit. Am 4. Oktober findet ein „Tiber-Tag“ statt, bei der Roms Fluss mit zahlreichen Events gefeiert wird. „Der Fluss Tiber ist die Wiege der westlichen Zivilisation“, lautete die Begründung für die Nominierung. AFP



### LOUISVILLE

#### 127 Festnahmen

Bei den Protesten nach einer umstrittenen Justizentscheidung zu den tödlichen Polizeischüssen auf die Afroamerikanerin Breonna Taylor sind in der US-Stadt Louisville mehr als 120 Menschen festgenommen worden. Die Stadt im Bundesstaat Kentucky war von teils gewaltsamen Protesten erschüttert worden. Dabei wurden auch zwei Polizisten durch Schüsse verletzt.

Kleine Zeitung  
Freitag, 25. September 2020



**Katharina Weingartner bei den Dreharbeiten in Afrika. Sie zeichnet ein ungeschöntes Bild der Epidemie**

HERIBERT CORN, POOLDOKS/JANA FITZNER

**INTERVIEW**

**„Das Leben dort zählt nichts“**

**Wie sind Sie auf das Thema Malaria gestoßen?**

**WEINGARTNER:** Ich beschäftige mich schon lange mit dem Themenbereich Kolonialismus. 2004 habe ich in Ghana gedreht und hatte meine Tochter dabei. Ich habe eine Alternative für die Malaria-Prophylaxe gesucht und bin dabei auf den Einjährigen Beifuß gestoßen. Das war der Einstieg in das Thema. Und wie ich dann gesehen habe, wie viele Menschen und vor allem Kinder immer noch an Malaria sterben, habe ich mich auf das konzentriert.

Das Ausmaß ist nicht bewusst, weil Black lives don't matter – das Leben dort zählt nichts. Und bei uns gibt es die Krankheit quasi nicht mehr.



**Katharina Weingartner über Malaria**

**Ist auch die westliche Afrika-Hilfe Teil des Problems?**

Ich bin überzeugt, dass sich Malaria durch den Kolonialismus in Afrika verbreitet hat. Mit funktionierenden Gesundheitssystemen könnte man die Krankheit in den Griff bekommen. Doch das Geld wird in nicht funktionierende Impfstoffe gesteckt oder in westliche Forschung, aber nicht in die Basisgesundheitsversorgung vor Ort.

**Maria Schaubitzner**

dass alte Heilpraktiken, wie die Behandlung mit Einjährigem Beifuß (*Artemisia annua*), nicht anerkannt sind. Tatsächlich fußen aber auch gängige Medikamente auf einem darin enthaltenen Wirkstoff. Der Einsatz der Pflanze selbst wird von der

WHO aber abgelehnt. Geschätzt eine Million Afrikaner sterben jährlich an Malaria. Neben der unbeschreiblichen menschlichen Tragik ist die Situation auch ein entscheidendes wirtschaftliches Hemmnis, fasst der Film zusammen.

— ANZEIGE —

# Die verlorene Generation

Warum junge Menschen am meisten unter der Krise leiden und keine Jobs finden.

Plus: E-Autos werden alltagstauglich.

Die neuesten Modelle im ausführlichen Test.

**Jetzt im neuen trend.**

**trend.**

**Jetzt im Handel.**



**S**eit Monaten nimmt Covid-19 die Welt in Geiselschaft. Zugleich verursacht die Malaria nahezu im Minutentakt ein Massensterben. Besonders Ostafrika ist von der ungleichen Verteilung des Todes betroffen. Selbst chemoprophylaktische Maßnahmen können schwere Krankheitsverläufe mit wiederkehrenden heftigen Fieberschüben nicht ausschließen. Leber- und Milzschäden durch die im Blutstrom transportierten Parasiten werden zum Super-GAU für den geschwächten Körper.

Wie sehr die Nachwehen einstiger Kolonialismen, die aufgezwungene Armut und die Raffgier der Pharmaindustrie in die hohe Sterblichkeitsrate auf dem afrikanischen Kontinent hineinspielen, beleuchtet der von pooldoks produzierte Dokumentarfilm „Das Fieber“ unter der Regie von Katharina Weingartner. Auf der Suche nach Zusammenhängen enttarnt sie die Global Player, die vom Kampf gegen die Malaria profitieren.

Dabei experimentiert man in Uganda, Tansania oder Kenia längst mit einem naturgegebenen, ursprünglich aus China stammenden Heilkraut aus der Gruppe der Korbblütler: Der Teeaufguss aus den Blättern des Beifußes (lokal: *Artemisia afra*) hat sowohl schützende wie heilende Wirkung. Bereits 1971 isolierte die Chinesin Tu Youyou den zur Behandlung der Malaria eingesetzten Pflanzenstoff Artemisinin, 2015 wurde sie dafür mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.



Uganda: Regisseurin Katharina Weingartner im Gespräch mit der pflanzenaffinen Heilpraktikerin Rehema Namyalo.



Aufklärung vor Ort: der fatale Kreislauf der Plasmodien, der Erreger der Malaria (o.). Zartes Gewächs: *Artemisia afra* (re.).



Fotos: pooldoks

# Fieberwahn & Pharmawahnsinn

**Die Malaria ist ein Killer! Die in Afrika gedrehte Doku „Das Fieber“ (jetzt im Kino) zeigt: Ein Heilkraut könnte die Krankheit eindämmen.**

Dass in Afrika, wo engagierte und botanisch kundige Menschen zarte Pflänzchen für den Eigenbedarf ziehen, der flächendeckende Ausbau des erwiesenen wirksamen Beifußes unterbunden wird – der Regierung würden die Steuern auf importierte Medikamente entgehen, Mittel, gegen die der Fieber-Parasit aber längst Resistenzen ent-

wickelt hat –, ist einfach grotesk.

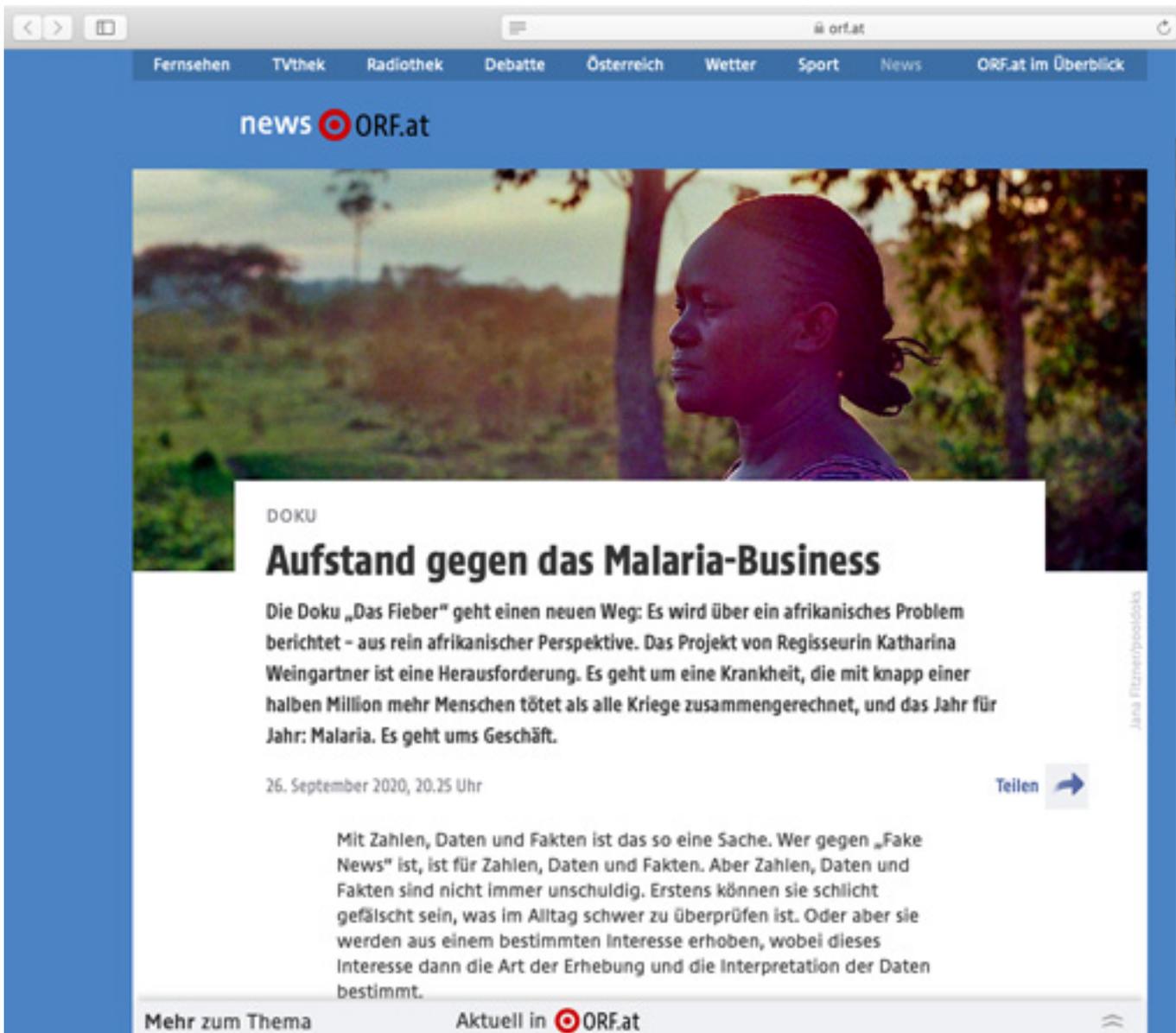
Katharina Weingartners investigativer Spürsinn deckt aber auch die befremdliche Einflussnahme von Bill Gates als größtem privatem Spender der WHO auf. Dass man Afrika archaisches Wissen rund um den Artemisia-Wirkstoff abspricht, andererseits aber am Erfolg der Superpflanze global partizipieren will, ist skandalös. Prof. Richard Mukabana, der an der Universität Nairobi, Kenia, ökologische Mittel der Malariabekämpfung erforscht, bringt es auf den Punkt: „Wir sind nichts als Feldarbeiter und Lastenträger. Es ist eine Form des Neokolonialismus.“

Wie hochaktuell gerade jetzt der ethnobotanische Ansatz für ein auf dem Stoff Artemisinin basierendes

Medikament ist, erklärt die Filmemacherin Katharina Weingartner im Gespräch: „Bereits Hildegard von Bingen wusste um die leberentgiftende Wirkung des einjährigen Beifußes. Die TCM-Medizin preist seine fiebersenkende Wirkung. Aktuell testet das Max Planck Institut Potsdam die Heilpflanze *Artemisia* hinsichtlich möglicher medizinischer Strategien im Zusammenhang mit Covid-19. Und im Kongo hat Prof. Jérôme Munyangi die sogenannte Covid-Task-Force ins Leben gerufen, die ebenfalls die Wirkung der Pflanze *Artemisia annua* neu bewertet. Dass der Wissenschaftler bedroht wurde, ist schockierend.“

Afrika braucht offenbar einen langen Atem bei der Eindämmung der Infektionskrankheit Malaria. Abwarten und *Artemisia*-Tee trinken, von Einheimischen als „bitter soup“ bezeichnet, ist da nicht das schlechteste Gebot der Stunde.

C. Krisch



The screenshot shows a web browser window displaying the ORF.at news website. The browser's address bar shows 'orf.at'. The website's navigation bar includes links for 'Fernsehen', 'TVthek', 'Radiothek', 'Debatte', 'Österreich', 'Wetter', 'Sport', 'News', and 'ORF.at im Überblick'. The main content area features a large image of a woman in profile against a natural background. Below the image, the article is categorized as 'DOKU' and titled 'Aufstand gegen das Malaria-Business'. The text describes the documentary 'Das Fieber' as a unique perspective on malaria from an African viewpoint, highlighting the health crisis and the economic interests involved. The article is dated '26. September 2020, 20.25 Uhr' and includes a 'Teilen' button. A short paragraph discusses the importance of data and facts in journalism. At the bottom, there are links for 'Mehr zum Thema' and 'Aktuell in ORF.at'.

Fernsehen TVthek Radiothek Debatte Österreich Wetter Sport News ORF.at im Überblick

news  ORF.at



DOKU

## Aufstand gegen das Malaria-Business

Die Doku „Das Fieber“ geht einen neuen Weg: Es wird über ein afrikanisches Problem berichtet – aus rein afrikanischer Perspektive. Das Projekt von Regisseurin Katharina Weingartner ist eine Herausforderung. Es geht um eine Krankheit, die mit knapp einer halben Million mehr Menschen tötet als alle Kriege zusammengerechnet, und das Jahr für Jahr: Malaria. Es geht ums Geschäft.

26. September 2020, 20.25 Uhr Teilen 

Mit Zahlen, Daten und Fakten ist das so eine Sache. Wer gegen „Fake News“ ist, ist für Zahlen, Daten und Fakten. Aber Zahlen, Daten und Fakten sind nicht immer unschuldig. Erstens können sie schlicht gefälscht sein, was im Alltag schwer zu überprüfen ist. Oder aber sie werden aus einem bestimmten Interesse erhoben, wobei dieses Interesse dann die Art der Erhebung und die Interpretation der Daten bestimmt.

Mehr zum Thema Aktuell in  ORF.at 

Jana Fitzner/pooldocs

Um nicht länger um den heißen Brei herumzureden: Es geht ums Geld. Und wo das Geld ist, ist die Forschung. Der Film bietet im Fall der Malaria folgende Interpretation an: Die große, internationale Pharmedia benutzt ihren Einfluss dazu, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO), Hilfsorganisationen wie die Gates Foundation und ostafrikanische Staaten mit Hilfgeldern bei ihnen, also den großen Pharmakonzernen, Malariaforschung in Auftrag geben und ihre Produkte kaufen und dann in Ostafrika günstig weitergeben oder kostenlos verteilen.



### Mit einem Pflänzchen gegen Malaria

In Krankenhäusern werden aber meist nur jene versorgt, die krankenversichert sind oder sich eine Behandlung leisten können. Außerhalb des offiziellen Gesundheitswesens stehen die Medikamente nicht zur Verfügung. Billigere Medikamente, die sich auch arme Menschen leisten können, könnten theoretisch in Afrika selbst produziert werden. Das wird wiederum auf Druck der Pharmedia verhindert, wird in der Doku argumentiert. Die lokalen Regierungen erlauben eine solche Produktion nicht.

SCIENCE

Mehr zum Thema

Und mehr noch: Der Einsatz einer Heilpflanze, die laut lokalen Experten sowohl als Prophylaxe als auch bei

Aktuell in  ORF.at

Momentan sorgen Aktivistinnen und Aktivisten dafür, dass möglichst viele Menschen dennoch mit Artemisia versorgt werden. Eine von ihnen ist die Heilpraktikerin Rehema Namyalo, die Protagonistin der Doku. Man sieht Patientinnen und Patienten vor allem mit schwer erkrankten Kindern in ihrer Praxis. Namyalo verteilt Tee in Säckchen - und vor allem Jungpflanzen, damit die Menschen sich in Zukunft selbst versorgen können. Sie berichtet von großen Erfolgen im Kampf gegen die Malaria durch den Einsatz von Artemisia.

### **Kofferträger für internationale Forschungseinrichtungen**

Dass Malaria überhaupt so weit verbreitet ist in Ostafrika, ist menschengemacht und hat mit der Art und Weise zu tun, wie momentan gewirtschaftet wird. Gezeigt werden in der Doku etwa Reisfelder, die unter Wasser stehen. In diesem Wasser können jene Mücken massenhaft brüten, die die Malaria übertragen. Ein wichtiger Schutz wären Mückennetze für die Nacht - doch viele Menschen können sich diese nicht leisten.

Afrikanische Wissenschaftler beschwerten sich in der Doku, dass sie nur als Kofferträger für international agierende Forschungseinrichtungen eingesetzt werden - zum Probensammeln. Ihnen selbst werden jedoch keine Mittel zur Verfügung gestellt, um in ausreichendem Maße selbst forschen und Medikamente herstellen zu können. Bei dem am meisten verbreiteten Medikament eines großen Pharmakonzerns sei das Problem, dass immer mehr Resistenzen entwickelt würden. Das sei bei Artemisia-Tee nicht so. Hier steht Aussage gegen Aussage.

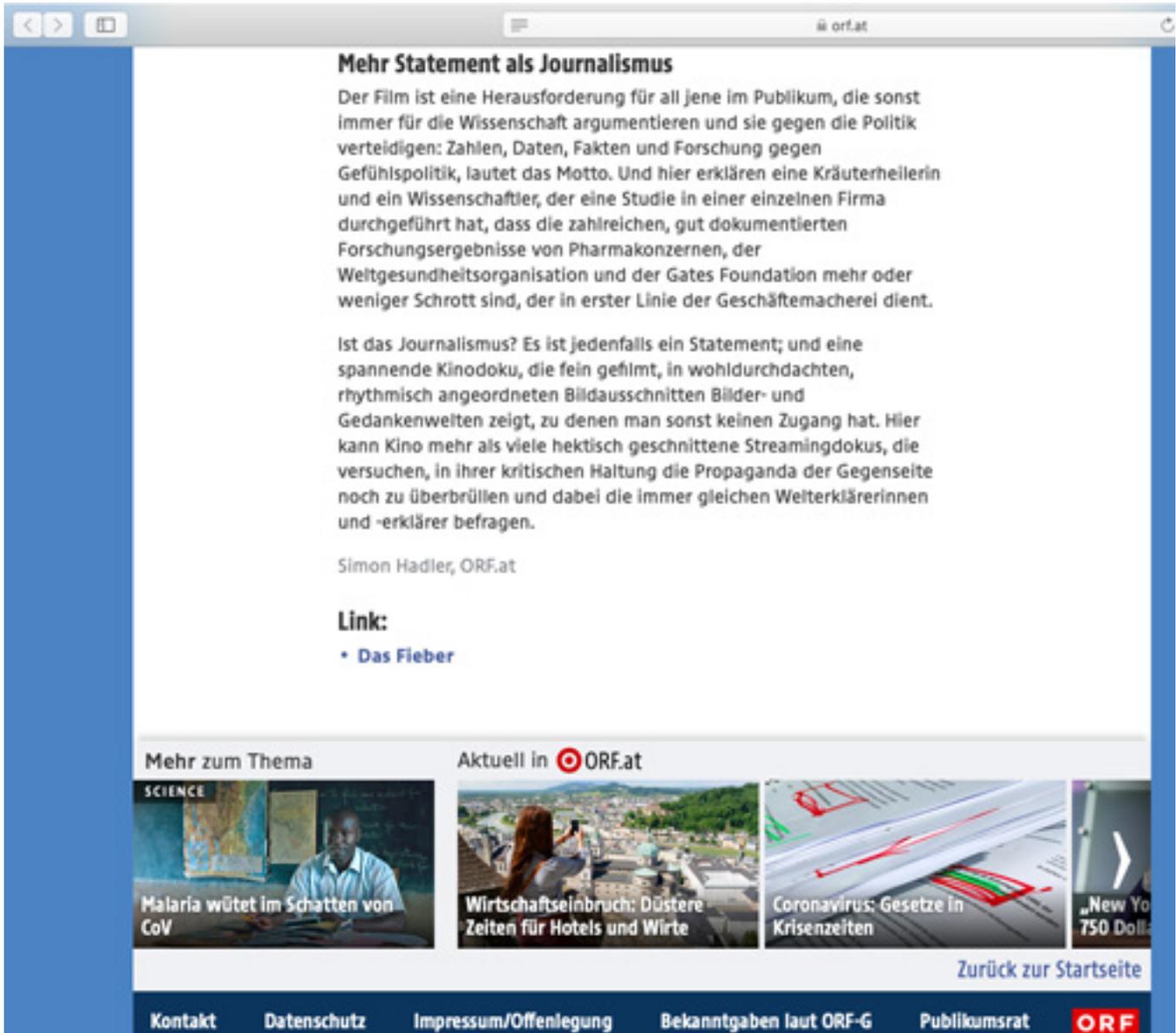
### **Goliath gegen David**

Journalistisch betrachtet wird hier einseitig berichtet. Vertreter von WHO, der Gates Foundation und von Pharmafirmen kommen nicht zu Wort. Man sieht nur die Gebäude und Werbevideos. Das Ungleichgewicht der Waffen, wenn man so will, soll durch diese Art der Darstellung ausgebremst werden. Auf der einen Seite Forschungseinrichtungen, die von vielen Millionen Euro an Hilfsgeldern profitieren und Studie um Studie produzieren. Auf der anderen Seite eine Handvoll Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Afrika, die keine Mittel für groß angelegte Studien und Forschungen haben - und eine Kräuterkundin.

### **„Die großen Sprüche interessieren uns nicht“**

Regisseurin Weingartner ist Hip-Hop-Expertin der ersten Stunde (ihre Sendung „Tribe Vibes“ gab es als Teil der Ö3-Musicbox schon, bevor es FM4 gab), Expertin für afroamerikanische Themen, seit rund 20 Jahren gemeinsam mit dem Regisseur, Autor und Journalisten Markus Walland auch als Filmproduzentin tätig und hat bereits einige kapitalismuskritische und Dokus über afroamerikanische Themen gedreht.

Warum Vertreter der WHO, Bill Gates und Co. bei ihr nicht zu Wort kommen, argumentiert sie in den Presseunterlagen zum Film so: „Irgendwann haben wir realisiert, dass uns diese großen Sprüche eigentlich nicht interessieren, die Medien sind voll davon. Wir wollten die Menschen zu Wort kommen lassen, die tatsächlich mit Malaria leben, die dagegen kämpfen, die aber niemand hört und sieht.“ Auch die internationalen Verstrickungen werden nur rudimentär erklärt, wie auch die Frage nur am Rande berührt wird, auf welche Art und Weise auf ostafrikanische Länder nun konkret Druck ausgeübt wird. Das steht als Behauptung im Raum.



The screenshot shows a web browser window with the address bar displaying 'orf.at'. The main content area features an article with the following text:

### Mehr Statement als Journalismus

Der Film ist eine Herausforderung für all jene im Publikum, die sonst immer für die Wissenschaft argumentieren und sie gegen die Politik verteidigen: Zahlen, Daten, Fakten und Forschung gegen Gefühlspolitik, lautet das Motto. Und hier erklären eine Kräuterheilerin und ein Wissenschaftler, der eine Studie in einer einzelnen Firma durchgeführt hat, dass die zahlreichen, gut dokumentierten Forschungsergebnisse von Pharmakonzernen, der Weltgesundheitsorganisation und der Gates Foundation mehr oder weniger Schrott sind, der in erster Linie der Geschäftemacherei dient.

Ist das Journalismus? Es ist jedenfalls ein Statement; und eine spannende Kinodoku, die fein gefilmt, in wohlgedachten, rhythmisch angeordneten Bildausschnitten Bilder- und Gedankenwelten zeigt, zu denen man sonst keinen Zugang hat. Hier kann Kino mehr als viele hektisch geschnittene Streamingdokus, die versuchen, in ihrer kritischen Haltung die Propaganda der Gegenseite noch zu überbrücken und dabei die immer gleichen Weiterklärerinnen und -erklärer befragen.

Simon Hadler, ORF.at

**Link:**

- [Das Fieber](#)

Below the article, there are two sections: 'Mehr zum Thema' and 'Aktuell in ORF.at'. 'Mehr zum Thema' includes a video thumbnail for 'Malaria wütet im Schatten von CoV'. 'Aktuell in ORF.at' includes three thumbnails: 'Wirtschaftseinbruch: Düstere Zeiten für Hotels und Wirte', 'Coronavirus: Gesetze in Krisenzeiten', and '„New York“ 750 Dollar'. A 'Zurück zur Startseite' link is located at the bottom right of the content area.

The footer contains the following navigation links: Kontakt, Datenschutz, Impressum/Offenlegung, Bekanntgaben laut ORF-G, Publikumsrat, and the ORF logo.

# Afrikanische Lösungen für afrikanische Probleme

Ewig gleicher Blick verweigert: Die Doku „Das Fieber“ verlegt mitten in der Corona-Krise den Fokus auf die vergessene Epidemie Malaria.

Von Barbara Unterthumer

**Innsbruck** – Es dauerte drei Tage. Das zuerst leichte Fieber des Kindes stieg unaufhörlich, erklärt die Mutter unerträglich sachlich. Für Medizin aber reichte das Geld nicht. Im Krankenhaus verstarb ihr Kind. Derartige Szenen sind in den Gebieten rund um den Victoriasee alltäglich. Das Fieber, Malaria, rafft münzlich ein Kind dahin.

Während Covid-19 die Welt lahmlegt, verlegt der Dokumentarfilm „Das Fieber“ der Voralberger Regisseurin Katharina Weingartner, die mit „Sneaker Stories“ (2008) schon einmal die Macht von Konsum offenlegte, den Fokus der Aufmerksamkeit in die Subsahara, auf eine vergessene Epidemie. Der verzweifelte Kampf gegen Malaria hat hier immer Saison. Weingartners Fallstudie kolonialer Unterwerfung lässt auch Platz für Hoffnung.

Denn gegen Malaria ist ein Kraut gewachsen. Seit 1970 gebräuchliche Medikamente setzen auf Artemisinin, einen Pflanzenstoff, der aus der Pflanze *Artemisia annua* extrahiert wird. Rehema Namyalo,



Rehema Namyalo wird in „Das Fieber“ zur Symbolfigur für persönliches Engagement: Sie setzt auf die Heilpflanze *Artemisia annua*. Foto: poolbooks

Heilpraktikerin aus Uganda, die eine kleine Klinik betreibt, weiß um die Wirkung. Sie wird bei Weingartner zur Symbolfigur für persönliches Engagement. Die alleinerziehende Mutter gibt ihr Wissen bereitwillig weiter. Sie spendet Hoffnung: Jeder kann die Pflanze anbauen und nutzen. Kann es wirklich so einfach sein? Namyalo ist davon überzeugt.

Auch Richard Mukabana, Professor für Biologie in Nai-

robi, liefert simple Lösungsvorschläge: Gegen die Larven, die im Sumpfbereich rund um den Victoriasee in Ziegel- und Reisfeldern ideale Brutplätze vorfinden, gibt es ein Bakterium – produziert werden darf das Mittel in Afrika bisher allerdings nicht. Es wird aus den USA importiert. „Wir sind nichts als Feldarbeiter und Lastenträger. Es ist eine Form des Neokolonialismus“, bringt Mukabana die Pro-

bleme schlussendlich auf den Punkt.

Infrage gestellt wird die Macht der WHO auch in den Kommentaren der Regie, die immer wieder über die Filmbilder gelegt werden. Schließlich unterstützt die internationale Gesundheitsorganisation die „afrikanischen Lösungen für afrikanische Probleme“, wie sie Mukabana fordert, kaum oder wehrt sich gar dagegen. Für Pharmakologe Patrick Ogvang ist der Druck der internationalen Pharmakonzerne ausschlaggebend für das Versagen der WHO. Und die Menschen sterben weiter.

„Das Fieber“ lässt vornehmlich afrikanische Experten zu Wort kommen und damit endlich direkt Betroffene. Weingartner wählt zusätzlich eine Perspektive, die weitgehend ohne emotionalisierende Bilder auskommt und den ewig gleichen Blick auf das afrikanische Leid verweigert. „Das Fieber“ regt eine längst überfällige Diskussion um das Geschäft mit dem Leben an.

Das Fieber. Ohne Altersangabe, aktuell im Leokino.



Hans Salomon war als Jazzmusiker international erfolgreich. Foto: image

## Hans Salomon 1933–2020

**Wien** – Aus seiner Feder stammt mit Marianne Mendts „Wia a Glock'n“ zwar die Geburtsstunde des Austropop, aber eigentlich war Hans Salomon woanders zuhause: Der Wiener Musiker galt als prägende Figur der heimischen Jazzszene und hat sich international einen Namen gemacht. Am Donnerstag starb Salomon 87-jährig.

Geboren wurde Salomon 1933 in Wien, wo er bei Fatty George lernte und 1954 die *Austrian All Stars* mit Joe Zawinul sowie drei Kollegen gründete. Vier Jahre später folgten erste große internationale Auftritte, als er beim Newport Festival in den USA und bei der Brüsseler Weltausstellung spielte. Dort hatte er eine kurze Liaison mit Sarah Vaughan, der im Laufe seines Lebens unzählige

weitere sowie fünf Ehen folgten. Der musikalische Erfolg des Saxophonisten zeigte sich in seiner Zusammenarbeit mit prominenten Jazzmusikern wie Ella Fitzgerald, Art Farmer oder Ray Charles.

Prägend war auch seine Zeit in New York, wo das Birdland als magischer Anziehungspunkt fungierte, wie Salomon zu seinem 80er resümierte: „Ich war so begeistert, dass ich am nächsten Tag zur Probe mein Saxofon gar nicht mehr auspacken wollte.“

In Österreich war Salomon ein Fixstern im Jazzgeschehen, doch er unterstützte auch Unterhaltungsmusiker wie Peter Alexander und Udo Jürgens. Sein abwechslungsreiches Leben ließ er bereits 2013 im Buch „Jazz, Frauen, und wieder Jazz“ Revue passieren. (APA, TT)

# EINWALLER

## SHOPPING WEEK

25.09. BIS 03.10. INNSBRUCK ALTSTADT

JA ZU TIROL!

WWW.JA-ZU.TIROL

SHOPPING WEEK DESIGNER SPECIAL OFFERS 25.9. - 03.10.2020

FINAL SUMMER SALE BIS -70%

WOMEN'S DAY DO. 01.10.2020

SHOPPING@NIGHT FR. 02.10.2020 bis 21Uhr

MEN'S DAY SA. 03.10.2020

UNTERBERGER

DENZEL

DSQUARED2

VALENTINO

SAINT LAURENT

GUCCI

PRADA

GIVENCHY

BRUNELLO CUCINELLI

HERNO

DOLCE & GABBANA

CANADA GOOSE

KENZO

STONE ISLAND

MONCLER

Alexander McQUEEN

Theory

ETRO

Ermenegildo Zegna

BOGLIOLI

PHILIPPE MODEL

Palm Angels

JACOB COHEN

Chloé

EINWALLER FASHION STORES. ANNA. JOSEPH. ICON MAN&WOMAN & ONLINE SHOP. f Instagram HERZOG-FRIEDRICH-STRASSE, MO-FR 10.00 – 18.00 UHR & SA 10.00 – 17.00 UHR. TEL.: +43 512 585867. WWW.EINWALLER.COM

# kultur<sup>2</sup>

## Heiliger Zorn

Der Kampf gegen Malaria und den Zynismus der Konzerne: Katharina Weingartners politische Ostafrika-Reportage „Das Fieber“.

**D**er Zorn, der hinter diesem Film schwelt, ist spürbar. Und er ist legitim, denn die Zustände, von denen er berichtet, sind empörend. Die Infektionskrankheit Malaria, an der jährlich rund 200 Millionen Menschen zu leiden haben, ist gut behandelbar, aber von den importierten Medikamenten, die sich nicht alle leisten können, profitieren Pharmakonzerne und Regierungen. Es könnte eine lokale Lösung geben, die vielerorts bereits genutzt wird: Aus der problemlos zu züchtenden Pflanze *Artemisia annua* lässt sich ein Tee gewinnen, der das Fieber bekämpft und die tödlichen Wirkungen der Malaria abzuhalten scheint.

Aber die WHO rät dringend ab, lässt ausschließlich die von der Industrie gefertigten Tabletten gelten. Forschung findet im Westen dazu kaum statt. So geht das Massensterben weiter. Südlich der Sahara erliegt in Afrika ein Kind pro Minute seiner Malaria-Erkrankung. Katharina Weingartners „Das Fieber“ ist ein Stück Agitprop, eine groß angelegte journalistische Recherche, die das Wissen über die heilende Pflanze verbreiten will. Weingartner versammelt exklusiv afrikanische Stimmen, vor allem aus Uganda und Kenia: Heilpraktikerinnen, Malariaforscher, ehrenamtliche *health worker*, kommunale Wissensvermittlerinnen. Ganz ohne verschwörungstheoretische Untertöne kommt der Film allerdings nicht aus: Ob Bill Gates' Stiftung, wie Weingartner andeutet, am Malaria-Dilemma wirklich Mitschuld trägt, bleibt offen. ST. GR.

## „Hatten Sie genug von der Polit-Comedy, Mr. Iannucci?“

**p**

**profil:** Sie haben aus Charles Dickens' Bildungsroman „David Copperfield“, der zwischen Mai 1849 und November 1850 als monatlicher Fortsetzungsroman in 19 Teilen erstmals publiziert worden war, eine aufwendige Kinokomödie gemacht. Spielten Sie nie mit der Idee, gerade diesen Stoff als Serie zu gestalten?

**Iannucci:** Nein, denn ich wollte ein gelebtes Leben darstellen, existenzielle Bögen spannen, die Funktionsweisen von Lernprozessen und Erinnerung zeigen. Das geht besser, wenn man diese Story als ein durchgängiges, kumulatives Ereignis erlebt. Die härteste Arbeit lag darin, dieses 800-seitige Episodenwerk in einen Spielfilm mit Anfang, Mittelteil und Ende zu verwandeln.

**profil:** Die meisten Ihrer bisherigen Fernseharbeiten und Kinofilme waren politisch angriffige Unternehmungen. Hatten Sie genug davon?

**Iannucci:** „Copperfield“ mag wie ein Aufbruch erscheinen, aber für mich fühlte es sich eher wie eine Heimkehr an, denn ich war schon als Jugendlicher ein gewaltiger Dickens-Fan, ich bewunderte seine literarische Bandbreite. Aber es stimmt schon, ich wollte zur Abwechslung etwas Positives und Optimistisches machen, das Wesen der Freundschaft und der kommunalen Solidarität feiern. Und es sollte für alle Altersstufen funktionieren, ohne Flüche und Gewalthandlungen – aber auch ohne die soziale Misere, das Gefühl der Heimatlosigkeit oder den Machtmissbrauch des bösen Stiefvaters herunterzuspielen.

**profil:** Ein durchaus politischer Aspekt Ihrer „Copperfield“-Adaption ist allerdings die bewusst gesetzte Diversität Ihres Ensembles. Derart ethnisch durchmischt hat man Charles Dickens noch nicht erlebt.

**Iannucci:** Ja, das fand ich wichtig, außerdem konnte ich mir keinen anderen als Dev Patel in der Titelrolle vorstellen. Niemand sonst hätte diese vielschichtige Rolle derart locker und charismatisch



AGITPROP-DOKU  
„Das Fieber“

**Kommentar**

von Bernhard Baumgartner

## Virale Härteprüfung

In beispiellosen Zeiten sind beispiellose Maßnahmen unumgänglich. Unter normalen Umständen hätte das Stilllegen ganzer Branchen auch niemand in Erwägung gezogen. Aber die Corona-Pandemie macht es notwendig, die Ansteckungen auf das geringstmögliche, gerade noch erträgliche Niveau zu drücken. Auch mit Maßnahmen, die so manchen in Verkennung der Tatsachen von Diktatur faseln lassen. Auf einer Demo wohlgehemmt – dem wohl demokratischsten Protestinstrument, das man sich vorstellen kann. Wie auch immer: Der Demokratie hat die Ausnahmesituation offensichtlich nicht geschadet, denn die Einstellung der Österreicher zur Demokratie hat sich kaum verändert. Nach wie vor stimmen 90 Prozent der Aussage zu, dass die Demokratie trotz Problemen die beste Regierungsform ist. Das hat das „Demokratieradar“ erhoben, eine Befragung von Politikwissenschaftlern der Universitäten Graz und Krems, die seit 2018 halbjährlich durchgeführt wurde. Auch beim fünften Mal (und damit ersten Mal in der Pandemie) bekam die Demokratie 90 Prozent Zustimmung. Das ist erfreulich, schließlich ist die Auswahl an anderen Staatsformen ja endenwollend. Und doch: Immerhin scheint bei Fragen die Corona-Krise betreffend die Rationalität zu leiden. Wer es als sicheres Zeichen einer Diktatur sieht, eine Maske zu tragen, um andere, möglicherweise gefährlichere Menschen, nicht anzustecken, sollte den Begriff vielleicht einer Google-Recherche unterziehen.

kommentar@wienerzeitung.at

# Heilung unerwünscht?

Die Kinodoku „Das Fieber“ zeigt, dass Malaria viel Leid verursacht – und auch ein Geschäft ist.

Von Matthias Greuling

Es ist vielleicht nicht die richtige Zeit, sich Gedanken über Malaria zu machen, wenn die ganze Welt unter der Corona-Pandemie stöhnt, aber vielleicht ist es gerade deshalb so wichtig, es jetzt zu tun. Die Wiener Dokumentarfilmerin Katharina Weingartner hat für „Das Fieber“ (derzeit im Kino) jedenfalls den Kampf gegen Malaria in Ostafrika eingefangen, und zwar deshalb, weil man anhand dieser Krankheit auch sieht, wie die internationalen Verstrickungen der Pharma-Industrie massiv in die Ausprägung solcher Krankheiten eingreift.

„Malaria ist jene Krankheit, deren Erreger mehr Menschen getötet hat, als alle Kriege und Krankheiten zusammen“, sagt Weingartner. „Nun brachte Covid-19 die Welt zum Stillstand, aber der Malaria-Parasit wütet unbeachtet weiter: Als Folge des Lockdowns wird er südlich der Sahara eine Million Menschen töten – doppelt so viele wie sonst Jahr für Jahr“.

### Chinesische Heilpflanze

Weingartners Film arbeitet nun akribisch heraus, dass man dem Erreger zwar beikommen könnte, und zwar mit der Hilfe einer aus China stammenden Heilpflanze, dass allerdings auch andere Interessen als bloß die Heilung mitmischen: So würden Pharmakonzerne um ihre Profite fürchten. „Großspender wie die Gates Stiftung propagieren kommerzielle High-Tech-Lösungen. Sie wollen koloniale Muster fortschreiben und sich am geplünderten Kontinent weiter bereichern“, so Weingartner. Und auch die WHO sei längst meilenweit davon entfernt, an einer echten Lösung mitzuarbeiten.

Das Kraut, das gegen Malaria helfen soll, heißt Artemisia annua. „Als Malariaprophylaxe habe ich Artemisia annua schon 2005 beim Drehen in Ghana verwendet. Man sagt, es sei der Grund dafür, dass Vietnam den Krieg gewon-

nen hätte. Wenn das stimmt, ist das ein Filmstoff, dachte ich mir. Und hatte keine Ahnung, wohin mich diese Spur führen würde“, so Weingartner.

Konkret folgt die Regisseurin im Film vier Protagonisten aus Ostafrika: Eine alleinerziehende Mutter von drei Kindern führt eine kleine Klinik in ihrer Heimatstadt. Sie arbeitet unnachgiebig an der Verbreitung des Wissens über Artemisia annua. Ein Professor für Biologie an der Universität in Nairobi versucht, lokale Mittel gegen Malaria zu finden, er ist allerdings zuweilen resignativ: „Wir sind nichts als Feldarbeiter und Lastenträger. Es ist eine Form des Neokolonialismus“, sagt er im Film. Ein Pharmakologe aus Uganda leitet eine klinische Studie zur Wirksamkeit von Artemisia-Tee und fand heraus, dass der Tee die Malaria-Fälle um 85 Prozent reduziert. „Er könnte also Millionen Leben retten, allerdings nur, wenn Pharmakonzerne aufhören würden, die WHO unter Druck zu setzen und Artemisia-Tee zu verbieten“, sagt er. Ein Lehrer aus Kenia wiederum

bringt auf den Punkt, wieso sich auch in der Bevölkerung nichts bewegt: „Wir haben nicht genug zu essen. Viele Kinder leiden an Malaria, aber ihre Eltern ziehen es vor, das Geld für Essen auszugeben, anstatt sie ins Krankenhaus zu bringen“, sagt er.

### Katastrophe im Anmarsch

Natürlich gibt es auch die Sichtweise der Pharmaindustrie, wie Weingartner erläutert: „Artemisia ist ein weltweit verwendetes Heilkraut, das in China immer schon vielseitig eingesetzt wurde. Es gibt in ganz Afrika ein eng verwandtes Malariamittel, Artemisia afra. Es wächst im Grunde an jedem noch so kargen Ort. Wie die Kräuterexpertin Rehema Namyalo im Film sehr eloquent erläutert, ist Artemisinin nur einer von 240 Wirkstoffen in Artemisia annua. Die Parasiten, die den Kontakt mit der Substanz überleben, werden resistent, weil sie nur diesem einen Wirkstoff ausgesetzt sind. In den Artemisinin-Kombinationspräparaten wie Coartem sind es zwei. Das ist für den Malariapara-

siten ein Kinderspiel“, so Weingartner. Der Hersteller Novartis wisse von der Problematik und spiele diese bewusst herunter, so die Regisseurin. „Die WHO behauptet, es gäbe in Afrika noch keine Resistenzen, und wenn, dann würde der Artemisia-Tee diese hervorrufen. Das ist wissenschaftlich nicht nachweisbar und nach unseren Recherchen und Interviews ein kompletter Blödsinn“. Weingartner warnt in diesem Zusammenhang bereits vor einer „medizinischen Katastrophe“.

Besonders ins Visier gerät im Film Milliardär Bill Gates: „Lange wollten wir mit Bill Gates ein Interview machen. Er und sein Philanthropiekapitalismus sind die heimlichen Herrscher der Malariawelt. Als größter privater Spender der WHO bestimmt er inzwischen die globale Gesundheitspolitik – das sind antidemokratische Zustände“, findet Weingartner. Stattdessen fokussiert „Das Fieber“ auf die Menschen, die mit Malaria leben müssen: „Sie verdienen die Aufmerksamkeit bei ihrem täglichen Kampf gegen die Krankheit.“ ■



Regisseurin Katharina Weingartner bei den Dreharbeiten zur Malaria-Doku „Das Fieber“. Foto: pooldocs